

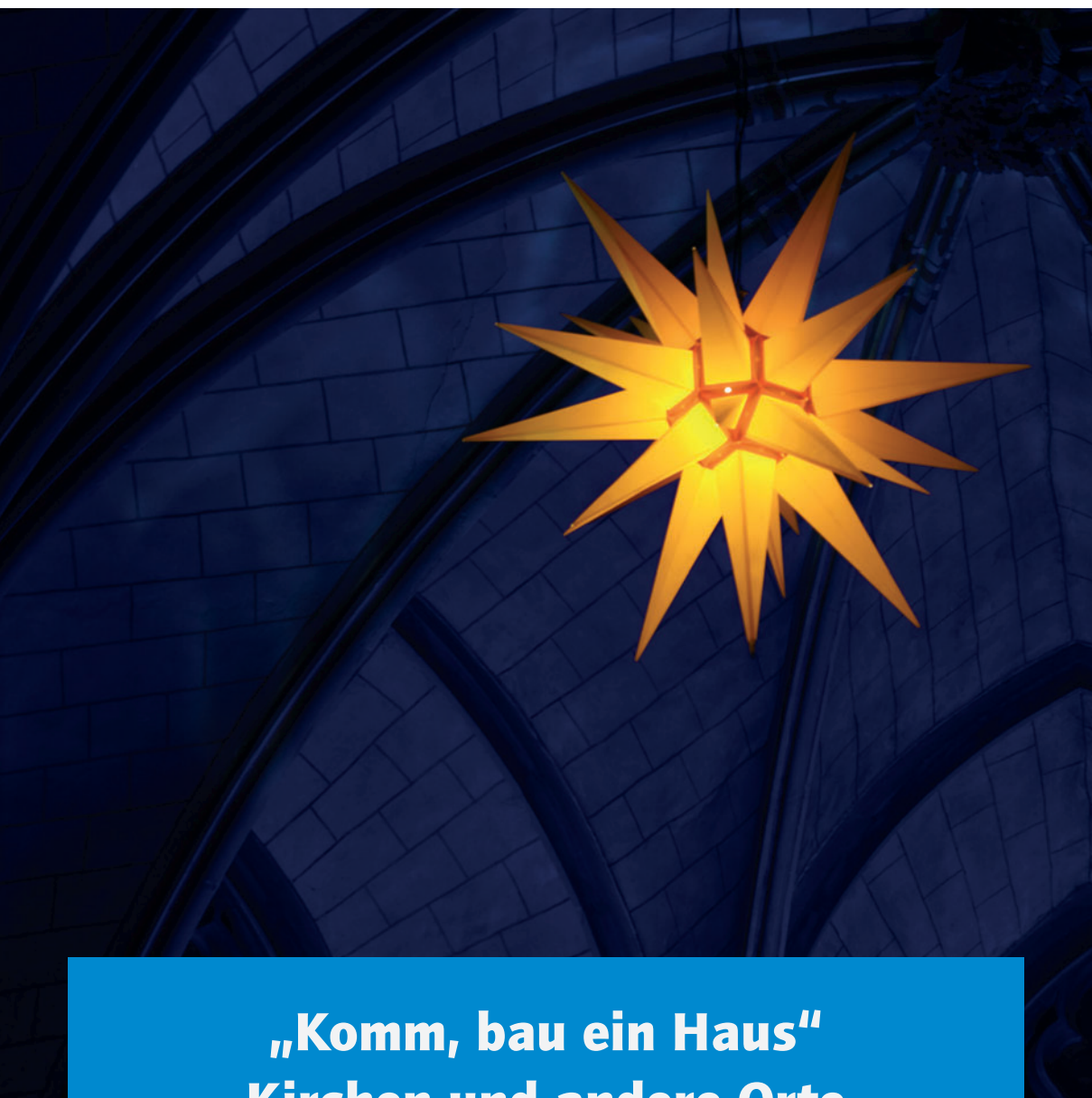
EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

HENNEF



KURIER

WINTER 2019



**„Komm, bau ein Haus“
Kirchen und andere Orte**

Inhaltsverzeichnis

Kurier Winter 2019/2020, gilt vom 1. Dezember bis 29. Februar 2020



Aufgezeigt & Angedacht

Einladungen im Advent	3
Liebe Gemeinde	4
Festtag zur Presbyteriumswahl	5

Titelthema: Komm bau ein Haus – Kirchen und andere Orte

Christen brauchen keine Kirche	7
Baugeschichte in Bildern	8
Streitgespräch: Offene Kirchen – Ja oder Nein?	13
Träume für die Christuskirche	14

Evangelisch in Hennef

Eltern und Kinder unterwegs	19
Konfirmandenfahrt an die Steinbachtalsperre	25

Gottesdienste

Gottesdienstplan Dezember–Februar	20
Informiert Geben: Überweisungsträger für die Diakonie	23

Angesagt und Vorgemerkt

Freitagstreff mit vielen Plänen	28
Schweden entdecken für Jugendlicher	28

Glaube im Gespräch

Webtipp: Originalaufnahmen vom Bau der Christuskirche	37
Nachgefragt: Adventskalender	39

... und vieles mehr!

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hennef

Redaktion: Dorothee Akstinat, Petra Biesenthal, Wolfgang Brettschneider,
Claudia Heider, Stefan Heinemann, Bettina Zanella

Anschrift: Redaktion Kurier, Ev. Kirchengemeinde Hennef
Beethovenstraße 44, 53773 Hennef · kurier.hennef@ekir.de

Bankverbindung: Evgl. Kirchengemeinde Hennef,
IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21, Kreissparkasse Köln

Die nächste Ausgabe erscheint zum 1.3.2020 · Redaktionsschluss ist der 17.1.2020 · Auflagenhöhe 6000
Das Redaktionsteam behält sich vor, eingereichte Beiträge gekürzt oder überarbeitet abzdrukken.

Gesamtherstellung: Ingo Hoffmann | Verlag und Printservice · E-Mail: i.hoffmann@zeitmag.de

Im Advent IHM begegnen

An Weihnachten markiert der Stern den Ort: Gott kommt – in einen armen Stall. Ist das der rechte Platz für den Menschensohn?

Aber das ist Weihnachten. Gott überrascht uns an unerwarteten Orten. Jeder Platz unter Menschen ist Gott recht.

Im Advent stimmen wir uns auf Weihnachten ein: Gott kommt. An welchem Ort wird er uns dieses Jahr überraschen?

In den Wochen vor Heiligabend öffnen sich in unserer Gemeinde zahlreiche Orte an verschiedensten Plätzen, um Gott und einander zu begegnen.

... auf dem Marktplatz

Advent ist im Dezember! Deshalb wird der Advent offiziell eröffnet von Pfarrerin Annethrin Bieling und Kaplan Henrik Land am Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr auf dem Hennefer Weihnachtsmarkt.

Dort finden Sie auch unseren Stand! Hier stimmen Ehrenamtliche unserer Kirchengemeinde die Besucher auf die Vorweihnachtszeit ein. Am Stand auf dem Marktplatz können Sie Kaffee und Mohnkuchen, Glühwein, Kinderpunsch und Kürbissuppe genießen. Friedvolle Begegnungen werden genauso möglich wie Gespräche über Gott und die Welt.

... vor vielen Adventsfenstern

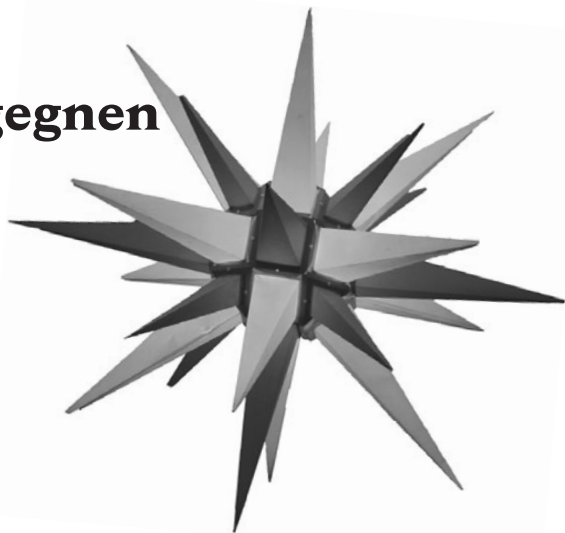
Gott kommt. Das bringt uns aus dem eigenen Häuschen. Beim lebendigen Adventskalender feiern wir unsere Vorfreude mit Nachbarn, Bekannten und ganz Fremden.

Vom 1. bis 23. Dezember wird jeweils um 18 Uhr an einem anderen Haus in Hennef ein Adventsfenster ‚geöffnet‘. Bei einer kleinen Andacht rückt der Advent als besondere Zeit uns ins Bewusstsein: Zeit miteinander teilen, zusammen singen, sich auf den Advent besinnen!

Wo die einzelnen Fenster geöffnet werden, das entnehmen Sie bitte der Presse und unserer Homepage.

... bei einer Auszeit in der Christuskirche

Vom 2. bis 21. Dezember, montags bis samstags jeweils um 19 Uhr bietet das Abendgebet in der Christuskirche eine Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen. Im Gebet spüren wir die Präsenz Gottes, die in unsere Welt hineinscheint.



Mit dem Bibelvers „Mache dich auf, werde licht“ bekommen Stille und Besinnung einen Ort beim Einkehrtag im Advent am Samstag, 7. Dezember mit Pfarrerin Antje Bertenrath.

... auf der Seniorenadventsfeier

Musikgruppen unserer Kirchengemeinde, die Mitarbeitenden in der Seniorenarbeit sowie Pfarrer Stefan Heinemann und Pfarrerin Antje Bertenrath gestalten am 8. Dezember ab 15 Uhr einen festlichen Nachmittag für Gemeindeglieder über 70. Anmeldungen bitte im Gemeindebüro (Tel.: 32 02).

... beim Adventsliedersingen

Advent und Weihnachten ist für viele seit Kindertagen verbunden mit schönen Liedern. Unter dem Motto „Sing mal wieder: Adventslieder“ lädt der Förderverein der KiTa Regenbogen ein am Samstag, 14. Dezember, um 16.30 Uhr in die Christuskirche. Die Liedauswahl richtet sich besonders an Kindergartenkinder und ihre Familien.

... am Büchertisch

An den ersten drei Adventssonntagen jeweils von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr sowie zum Seniorenadventsnachmittag finden Sie im Foyer der Christuskirche den Büchertisch gedeckt. Stöbern Sie in gemütlicher Atmosphäre zwischen Kalendern, Grußkarten und kleinen Geschenken!

... beim Gospelkonzert

Am 4. Advent lädt der Gospelchor ‚River of Joy‘ zum Weihnachtskonzert in die Christuskirche – „Christmas Moments Hennef“ am 22. Dezember. um 17 Uhr hat Gospel pur.

Liebe Gemeinde,

... der Advent hat begonnen und Weihnachten steht vor der Tür. In der Hand halten Sie einen „Kurier“ zum Thema Kirchbauten mit besonderem Blick auf unsere Christuskirche.

Kirchen sind besondere Räume, in denen wir Gottes Nähe feiern. Zu den ersten evangelischen Kirchen gehört die Torgauer Schlosskirche, die 1544 von Martin Luther eingeweiht wurde. Dabei beschrieb er sein Verständnis eines Kirchraums mit den Worten: „dass nichts anderes darin geschehe, als dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir umgekehrt mit ihm reden durch unser Gebet und Lobgesang.“ Dieser Satz ist als „Torgauer Formel“ zu einem evangelischen Grundsatz geworden.

Hmm... „dass unser lieber Herr selbst mit uns rede“ – also Gott. Er gibt uns sein Wort.

Im Johannesevangelium heißt es dazu: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. [...] Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,1.14)

Wenn ich nun diesen Gedanken Folge und den Ort suche, an dem Gottes Wort uns so greifbar nahekommt, stehe ich im Stall von Bethlehem: Hier, wo „sein Wort Fleisch wurde“, redet Gott zu uns, wie an keinem zweiten Ort. Und zunächst die Hirten und Engel, später dann die Weisen aus dem Osten, antworten dort mit Gebet und Lobgesang.

Der Stall ist die Kirche schlechthin

Demnach ist der Stall der Heiligen Nacht eine Kirche, im Grunde die Kirche schlechthin – und doch so anders. Auch anders als unsere Christuskirche. Er ist eben ein Stall.

Im März 2000 besuchte ich Bethlehem. Ich war da, wo der Stall gestanden haben soll. Heute ist da die Geburtskirche. Dort, wo die Krippe stand, leuchtet das Friedenslicht von Bethlehem. Schon ergreifend, aber ein „Stallgefühl“ hatte ich so gar nicht. Mit dem kargen Lagerschuppen und zweckförmigen Unterstand für Kleinvieh hatte das nichts mehr zu tun. Jeder Winkel dort ist dazu geschaffen, die Geburt Christi zu verehren. Nein, in Bethlehem steht kein Stall mehr, sondern ein Tempel –



was ich gar nicht abwertend meine, sondern im Unterschied wahrnehme.

Tatsächlich haben fast alle Kirchengebäude Anmutungen eines Tempels. In jedem Detail dafür geschaffen, dass wir uns auf Gottes Wort ausrichten und Gott loben, verehren, feiern. Räume, in denen klar ist, wer wo seinen Platz hat. Und ganz besonders: Räume, die in ihrer Architektur auf ein „heiliges Zentrum“ ausgerichtet sind. Räume, die so geschaffen sind, dass „nichts (!) anderes darin geschehe“ als das Feiern der Gottesdienste, wie Luther es genau beschrieben hat.

Gott wird Mensch – nicht im Tempel

Eben solche besonderen Räume gab es schon damals, zu Weihnachten, als Gott Mensch wurde: Der Tempel in Jerusalem, aber auch die vielen Synagogen in den großen und kleinen Orten. Räume, die dafür gemacht waren, Gottes Gegenwart zu erleben und zu feiern.

Ist es da nicht interessant, dass Gott selbst sich stattdessen den Stall gewählt hat, um Mensch zu werden? Den alltäglichsten, irdischsten aller Räume. Ein Raum, der dazu geschaffen ist, dass hier alles, aber auch wirklich alles stattfinden kann, was nicht herzeigbar ist, aber doch gerade nicht, dass hier Gott mit uns redet und wir ihm antworten mit Gebet und Lobgesang?! Keiner erwartet hier Gottes Wort.

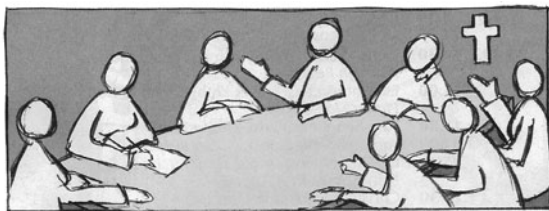
Advent: Wir warten auf Gott.

Erwartet das Unerwartbare!

Eine gesegnete Zeit der guten Überraschungen wünscht

Pfr. Niko Herzner

Aus dem Presbyterium



Aufgrund der Sommerpause fanden seit der letzten Mitteilung nur zwei reguläre Presbyteriumssitzungen statt. Des Weiteren traf sich das Presbyterium an einem Samstag zu einem ganz-tägigen Klausurtag.

Klausurtag und Gebäudestrukturanalyse

Das Presbyterium hat im Jahr 2018 eine Gebäudestrukturanalyse (GSA) in Auftrag gegeben und diese wurde Anfang 2019 fertiggestellt. In der GSA wurden alle gemeinde-eigenen Gebäude erfasst und der Zustand der Gebäude bewertet. Auch wurde beschrieben, welche Instandhaltungsmaßnahmen in den nächsten Jahren anfallen und welche Kosten damit verbunden sein werden. Dabei wurde deutlich, dass sich die Gebäude rund um das Gemeindezentrum in einem guten Zustand befinden. Für die Häuser an der Dickstraße/Deichstraße werden mittelfristig größere Investitionen nötig sein. Durch die GSA ist auch erkennbar, in welchem Umfang Räume ausgenutzt werden oder ob noch Möglichkeiten der weiteren Nutzung bestehen. Die GSA war unter anderem Grundlage für den Klausurtag des Presbyteriums vom 28. September 2019. An diesem Tag ging es in erster Linie um finanzielle Belange der Kirchengemeinde und darum, welche Maßnahmen nötig sind, um die Gemeinde gut in die Zukunft zu steuern.

Grundsatzbeschluss

Im Anschluss an diesen mehrmonatigen und intensiven Beratungsprozess, hat das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Hennef in seiner Sitzung im Oktober 2019 den Beschluss gefasst, dass die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde bis spätestens 2025 vom Kinder- und Jugendhaus „klecks“ in der Deichstraße ins Gemeindezentrum an der Christuskirche umzieht. Die Qualität der Kinder- und Jugendarbeit soll während der Umzugsphase und am

neuen Standort erhalten bleiben. Es ist dem Presbyterium ein Anliegen, mit den Ressourcen der Gemeinde nachhaltig umzugehen und sie so zu nutzen, dass die Gemeindearbeit dauerhaft zukunftsfähig aufgestellt ist. Zur Umsetzung dieser Ziele hat das Presbyterium zwei eigene Arbeitsgruppen eingesetzt, die ihre Arbeit unmittelbar aufgenommen haben.

Personal

Silvia zur Nieden hat das Presbyterium im Juli verlassen. Aufgrund der bereits im März 2020 stattfindenden Presbyteriumswahlen wird auf die Nachbesetzung der Presbyterstelle verzichtet. Da Frau zur Nieden auch das Amt der Baukirchmeisterin innehatte, musste hierfür eine Nachwahl erfolgen. Das Presbyterium wählte Helmut Scheid zum Baukirchmeister (vorher stellvertretender Baukirchmeister), zu seinem Vertreter wurde Boris Zanella ernannt.

Gemeindeleben

In den Sommerferien fand sowohl für Kinder als auch für Jugendliche wieder eine Freizeitwoche „Ferien ohne Koffer“ statt. In den Herbstferien erlebten 20 Kinder eine Zirkuswoche im Gemeindezentrum.

Sitzung des Gemeindeverbands

Der Gemeindeverband erhält die gesamten Kirchensteuereinnahmen des Kirchenkreises und leitet diese nach vereinbarten Zuweisungsschlüsseln an die einzelnen Kirchengemeinden weiter. Dazu fand Ende September eine Sitzung des Gemeindeverbandes statt, an der Vertreter aus allen 33 Gemeinden des Kirchenkreises teilnahmen. Von dieser Sitzung ist besonders zu berichten, dass die Kirchensteuereinnahmen trotz sinkender Gemeindegliederzahlen noch konstant bleiben.

*Kirsten Schönauer,
stellv. Vorsitzende*

1. März 2020: Festtag mit Wahl und Konzert

Am 1. März 2020 findet ein festlicher Sonntag in der Christuskirche statt. An diesem Tag wird das Presbyterium der Gemeinde neu gewählt. 15 Presbyteriumsplätze für Ehrenamtliche und zwei Plätze für Mitarbeiterpresbyter sind zu besetzen. Dass die Gemeinde ihre Presbyter wählt, ist Zeichen gelebter Demokratie in unserer Kirche. Das Wahlbüro an der Christuskirche ist von 9.00 bis 16.30 Uhr geöffnet. Auch



Presbyteriumswahl 1. März 2020

Briefwahl vorab ist möglich. Die Wahlunterlagen erhält jedes wahlberechtigte Gemeindeglied rechtzeitig mit der Post. Die Liste der Kandidaten stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest und wird in der nächsten Kurierausgabe veröffentlicht, ebenso wie durch Handzettel und auf der Homepage.

Wahlbüro ab 9 Uhr geöffnet

Am Wahltag werden um 9.30 Uhr und 11.00 Uhr Gottesdienste gefeiert – mal klassisch, mal meditativ.

Am Nachmittag um 16.00 Uhr bieten die musikalischen Gruppen der Gemeinde – verstärkt durch weitere Musiker – ein buntes fröhliches Frühlingskonzert dar. Dabei singen, spielen und musizieren alle Altersgruppen.

Annekathrin Bieling



Gemeindeversammlung am 2. Februar 2020

Am Sonntag, 2. Februar 2020 um 11 Uhr, findet die jährliche Gemeindeversammlung in der Christuskirche statt. Als Auftakt zur Gemeindeversammlung wird um 9.30 Uhr Gottesdienst gefeiert.

Auf der Gemeindeversammlung berichtet das Presbyterium über aktuelle Themen des Gemeindelebens und hört auf Anregungen und Impulse aus der Gemeinde. Im kommenden Jahr wird u. a. über den vom Presbyterium in Angriff genommenen Gemeindeentwicklungsprozess berichtet. Zudem wird die Gemeinde über den Finanzhaushalt für 2020 informiert. Auch die Presbyteriumswahl im März 2020 wird noch einmal Thema sein. Die genaue Tagesordnung wird zuvor im Gottesdienst und auf der Homepage bekannt gegeben.

Annekathrin Bieling



Christen brauchen keine Kirchen

Es war ein starkes Stück Predigtkunst – und die politische Elite zog lange Gesichter. Ausgerechnet im Gottesdienst zur ‚Ingebrauchnahme des Berliner Doms‘ warf der rheinische Präses Peter Beier dem versammelten Berliner Politikbetrieb 1996 an den Kopf: „Das Christentum braucht keine Dome. Das liebe Evangelium kriecht in jede Hütte und hält sie warm.“ Vom Festprediger des Tages hatten Helmut Kohl, Angela Merkel und die übrigen Honoratioren in der ersten Bankreihe wahrlich anderes erwartet. Aber Peter Beier hatte recht: Christen nutzen zwar Kirchen. Nur brauchen tun wir Christen sie nicht.

Christen haben keinen heiligen Berg

Auch wenn Menschen heute zur Jerusalemer Grabeskirche oder zur Geburtskirche in Bethlehem pilgern – die Autoren des Neuen Testaments selbst haben es tunlichst vermieden, irgendeinem irdischen Ort letztgültige religiöse Bedeutung zuzuschreiben. Für Christen gibt es keinen heiligen Berg, keine Kaaba und keinen Ganges.

Vielmehr verspricht Jesus seinen Jüngern, dass in Zukunft der Gottesdienst weder im Jerusalemer Tempel noch auf dem Garizim, sondern „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,21) gefeiert werden wird. Wer sich zu Jesus Christus zählt, wird Baustein des neuen lebendigen Tempels sein, der die Gemeinde ist – und ihr „Eckstein“ ist Christus selbst (Eph 2,20).

Darum gibt es im Neuen Testament keine Textstelle, die zum Kirchbau aufruft – geschweige denn Angaben zur Gestaltung einer Kirche macht. Denn selbst wenn jedes Kirchgebäude zerstört würde, würden Christen nichts Wesentliches für ihren Glauben verlieren.

Kathedrale vs. Versammlungshaus

Dennoch wurden und werden Kirchen gebaut.

Zwei Grundtypen stehen dabei in Konkurrenz: Ist das Kirchengebäude vorrangig ein Ort zur Verehrung Gottes – oder zuerst Versammlungsort der Gemeinde? Also, gotische Kathedrale oder schlichtes Versammlungshaus? Beide Vorstellungen wurzeln tief in der Geschichte der christlichen Kirche.

Nach Jesu Tod und Auferstehung bildeten sich überall im Mittelmeerraum kleine christli-



che Hausgemeinden: Sie besaßen keine eigenen Räumlichkeiten, sondern die Christen vor Ort versammelten sich regelmäßig im Privathaus eines vermögenden Gemeindeglieds. 300 Jahre lang sahen Kirchen darum so aus: Überschaubare Privathäuser mit mehreren Räumen und Innenhof, die zunehmend in den Besitz der Gemeinden übergingen.

Kaiser Konstantin vollzog 325 die Kehrtwende. Anders als seine Vorgänger diskriminierte und massakrierte er Christen nicht, sondern machte das Christentum zur staatstragenden Religion im Römischen Reich. Zahllose neue Kirchen wurden schlagartig errichtet – alle nach dem Vorbild öffentlicher Repräsentativbauten. Im öffentlichen Raum dienten solche hohen Hallen dem Kaiser, der dort residierte und Audienz hielt. In den neuen Hallenkirchen wurde der Kaiser durch Gott ersetzt: Ihr Raumkonzept war spürbar ausgerichtet auf Repräsentation und Verehrung.

Beide Grundtypen finden sich auch in der Hennefer Christuskirche wieder. Der Kirchraum mit seiner frontalen Ausrichtung folgt dem Konzept der Anbetung, während sich in den Räumen des Gemeindehauses die Gemeindeglieder gesellig zusammen finden.

So nutzen Christen ihre Räume – unantastbar sind sie aber nicht. Denn brauchen wir sie wirklich?

Stefan Heinemann

Wie die Christuskirche neu wurde

Von vielen kaum bemerkt, feiert die Kirchengemeinde Hennef in 2019 ein Jubiläum: Seit 50 Jahren besteht der Gebäudekomplex rund um die Christuskirche in seiner jetzigen Form. Nach jahrelangen Umbauarbeiten war im Sommer 1969 die neue Christuskirche in Dienst genommen worden. Archivpfleger Martin Heiermann berichtet aus der Geschichte der Gemeinde.

Am 22. Juni 1969 war es soweit. Die neue Christuskirche in Hennef wurde feierlich mit einem Festgottesdienst eingeweiht. Schon zwölf Jahre zuvor, 1957, gab es die ersten Überlegungen für einen Neubau der Kirche.

Immer mehr Evangelische in Hennef

Grund dafür war die stetig wachsende Zahl der Gemeindeglieder. Die Christuskirche an der Beethovenstraße war einfach zu klein geworden. 1953 war die evangelische Kirchengemeinde Hennef selbstständig geworden und hatte sich von der Siegburger Gemeinde getrennt. Zwei Jahre später, 1955, waren die Hennefer auch Eigentümer des Grundstücks geworden, auf dem die Christuskirche bis heute steht. Die Gemeinde übernahm das Grundstück von der ev. Kirche in Siegburg. Von Vorteil war, dass

die Familie Horstmann, schon seit Generationen Unterstützer der Evangelischen Kirchengemeinde und Besitzer von Schloss Allner, weitere Bauflächen im Umfeld der Christuskirche organisierte. Durch Tausch wurde das Grundstück an der Bonner Straße erweitert.

Die Voraussetzungen für einen Neubau oder eine Vergrößerung waren somit gegeben. Und so schlug das landeskirchliche Bauamt einen Wettbewerb vor. Ziel sollte es sein, Ideen für das Bauvorhaben zu sammeln.

Das Ergebnis war die Beauftragung des Darmstädter Architekten Professor Rolf Romero. Er übernahm im Jahr 1961 die Planung und Durchführung des Bauvorhabens, der Hennefer Architekt Schumacher die Bauleitung.

Bereits im Jahr darauf begannen die Baumaßnahmen. Gebaut wurde in drei Bauabschnitten. Zunächst wurde der alte Kirchturm niedergelegt. In Anschluss daran erfolgte der Neubau des heutigen Glockenturms. Nachdem zunächst ein Betonfundament gesetzt worden war, wurde darauf der untere Teil des Kirchturms – ebenfalls aus Beton – in elf Meter Höhe errichtet. Am 13. Januar 1964 wurde dann die aus Holz vorgefertigte 22 Meter hohe Turmkonstruktion gesetzt.



**Vor dem neuen Portal
nimmt Pfarrer
Kempelmann am
4. Mai 1964 die neuen
Glocken in Dienst.**

**Bild linke Seite:
1963 ist der alte
Turm abgerissen.**

**Bild unten:
Bei der Einweihungs-
feier sind sie zufrieden:
Pfarrer Engelbert,
Architekt Rolf Romero,
das Ehepaar
Horstmann und
Pfarrer Schmidt
(v.l.n.r.).**



Historisches Video: Kran hievt Turmspitze
An diesem kalten Januartag sperrte die Polizei Beethoven- und Bonner Straße. Ein Kran hievte die Spitze auf den Betonunterbau. Ein historisches Video, das die Anbringung der neuen Turmspitze zeigt, steht nun auf unserer Homepage online: evangelisch-in-hennef.de.

Nach weiteren Ausbauarbeiten fand im Mai die Glockenweihe statt. Drei bereits vorhandene Glocken aus den Jahren 1895 und 1925 sowie eine, 1963 neu gegossene, erneut von der Familie Horstmann finanzierte vierte Glocke fanden anschließend den Weg in die Turmspitze.

Zum Reformationstag 1964 konnte schließlich der erste Teil der Kirchnerweiterung eingeweiht werden. Der nördliche Haupteingang mit Eingangshalle und vergrößerter Orgelempore wurden fertiggestellt. Außerdem stand der Gemeinde erstmals ein eigener Gemeindesaal zur Verfügung. Dort, wo sich heute noch die Gemeinde im Paulussaal trifft, war fortan Platz für bis zu 150 Menschen, um zu singen, zu diskutieren oder zu beten. Festredner bei der Einweihung des ersten Teils des Neubaus war der Bonner Theologie-Professor und Kirchenhistoriker Gerhard Goeters.

Später folgten Kindergarten und Querschiff
Nach Abschluss des zweiten Bauabschnitts wurde ein weiterer kleiner Saal und der Kindergarten der Gemeinde übergeben. Die Erweiterung der Kirche folgte dann im dritten Bauabschnitt. Nachdem der Chor abgerissen worden war, wurde das neue Kirchenquerschiff an die alte Kirche angesetzt.

1969 waren die Baumaßnahmen abgeschlossen. Nun stand der evangelischen Kirchengemeinde ein Gotteshaus zur Verfügung, das mehr als 400 Gottesdienstbesucher fasst. Auch für die Ausstattung sorgten zum großen Teil die alten Förderer, die Familie Horstmann. Sie stellten das Geld beispielsweise für den Jerusalemleuchter zur Verfügung. Das Taufbecken wurde aus Schloss Allner in die Christuskirche gebracht.

Gefeiert wurde im Sommer 1969 mit allen Hennefern. Die Vertreter der politischen Gemeinde Hennef, der katholischen Gemeinde und des Redemptoristenklosters waren dabei. Aber natürlich auch viele Gäste aus den Nachbargemeinden sowie Superintendent Klocke. Die Predigt im Festgottesdienst hielt Oberkirchenrat Immer.

Martin Heiermann



Katholische Pracht oder evangelisch schlicht?

Wie unterschiedlich werden katholische und evangelische Kirchbauten wahrgenommen?

Wenn ich eine katholische oder evangelische Kirche betrete, dann erwarte ich das:

Katholische Kirchen ...

Sakrale Prunkbauten, üppig dekoriert und verziert im Innenbereich. Sie sind durch ihre Schönheit ein Ausdruck der Liebe zu Gott, wirken leicht protzig und stehen für den Reichtum der katholischen Kirche. Sie flößen den Gläubigen Respekt ein, erzeugen Ehrfurcht und ein wenig Angst vor Gott. Sie sind Gotteshäuser.

Evangelische Kirchen ...

Minimalistische Bauten, die durch ihre Schlichtheit im Innenraum den Gläubigen Sicherheit und Nähe geben. Sie sind nicht ausgerichtet auf Äußerlichkeiten und beeindrucken trotz ihrer nicht sehr prunkvollen Innengestaltung. Dank ihrer Schlichtheit bauen sie die Distanz zu Gott ab. Sie sind Häuser Gottes, im Sinne von Jesus Christus.

Alles Vorurteile? Na klar!

„Hoppla, da stecken ja richtige Vorurteile drin“, werden Sie jetzt sagen. „Richtig“, sage ich! Aber ich möchte zum Nachdenken und zur Diskus-



Altenberger Dom

(didgeman; pixabay.com)

sion anregen – vielleicht sogar zum Dialog zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen. Da spielt es auch keine Rolle, ob Sie der einen oder anderen Glaubensrichtung angehören: Stimmt das alles so – oder sehen Sie das, vielleicht zu recht, anders?

Ein Ausflugstipp zum Schluss: Fahren Sie einmal nach Altenberg und besichtigen dort den „Altenberger Dom“. Ist dieses großartige Bauwerk in wunderschöner Umgebung nicht eine grandiose Symbiose beider Bautraditionen – und durch seine ökumenische Nutzung zudem beispielhaft für manch andere Kirchen?

Wolfgang Brettschneider

Ich möchte eine alte Kirche sein

*Ich möchte eine alte Kirche sein
voll Stille, Dämmerung und Kerzenschein.
Wenn du dann diese trüben Stunden hast,
gehst du herein zu mir mit deiner Last.*

*Du senkst den Kopf, die große Tür fällt zu.
Nun sind wir ganz alleine, ich und du.
Ich kühle dein Gesicht mit leisem Hauch,
ich hülle dich in meinen Frieden auch,
ich fange mit der Orgel an zu singen....
Nicht weinen, nicht die Hände heimlich ringen!*

*Hier hinten, wo die beiden Kerzen sind,
komm, setz dich hin, du liebes Menschenkind.
Ob Glück, ob Unglück, alles trägt sich schwer.
Du bist geborgen hier, was willst du mehr?*

*Ich möchte eine alte Kirche sein
voll Stille, Dämmerung und Kerzenschein.
Wenn du dann diese trüben Stunden hast,
gehst du herein zu mir mit deiner Last.*

Manfred Hausmann

Neubau war Wendepunkt zu mehr Offenheit

Hans Peter Lindlar ist in Hennef geboren und verwurzelt in der katholischen Kirchengemeinde Warth. Durch seine langjährige kommunalpolitische Tätigkeit hier und seine Aufgabe als Kölner Regierungspräsident hatte er über viele Jahrzehnte einen Blick „von außen“ auf das stetige Wachsen der evangelischen Gemeinden in Hennef und im Rheinland.

Er schreibt zu unserem Jubiläum.

Nachrichten und Berichte über die Arbeit des Ökumenekreises und des Ökumenischen Umweltkreises im Gemeindebrief meiner Heimatpfarre Hennef-Warth zeigen mir, dass evangelische und katholische Christen in Hennef in den letzten Jahrzehnten aufeinander zugegangen sind. In den Kindertagen lebten wir noch in getrennten Welten: Obwohl in derselben Straße wohnend, gingen Kinder beider Konfessionen im Alltag getrennte Wege. Die einen besuchten die evangelische Schule in der Gartenstraße, die anderen die katholische an der Hanftalstraße. Sonntags führte der Kirchgang die einen zur Kirche am Sportplatz, die anderen auf den Kirchberg in der Warth. Die einen feierten schon im frühen Kindesalter ihre Erstkommunion, die anderen hatten ihr großes Fest der Konfirmation als heranwachsende Jugendliche.

Evangelische lebten lange zurückgezogen

Die Evangelische Kirchengemeinde Hennef lebte insgesamt etwas zurückgezogen für sich – sei es, weil sie zahlenmäßig zunächst deutlich kleiner war, als die katholischen Pfarreien drum herum; sei es, dass viele evangelische Christen als Flüchtlinge nach dem Krieg erst nach Hennef gekommen waren und sich noch nicht richtig heimisch fühlten; sei es, dass sie von den einheimischen Katholiken als Fremde auf Distanz gehalten wurden.

Minderheit und Fremdheit behinderten von beiden Seiten den Wunsch nach einem christlichen Miteinander.

Impulse für Ökumene gesetzt

Veränderungen im Schulwesen führten ab 1968 zunächst die Kinder beider Konfessionen in den weiterführenden Schulen zusammen. Schritt für Schritt wandelten sich in der Folge

auch die Hennefer Grundschulen in Gemeinschaftsschulen. Zum anderen gingen auch die christlichen Gemeinden im Zeichen der Ökumene verstärkt aufeinander zu. Nach der baulichen Erweiterung des Gemeindezentrums 1969 nutzte die evangelische Kirchengemeinde ihre neuen räumlichen Möglichkeiten mehr und mehr zur Öffnung in die Stadt hinein. In den 80er und 90er Jahren setzten vor allem Pfarrer Joachim Corts und unser Pastor Heinz Büsching wechselseitig Impulse für mehr Miteinander der Christen in Hennef.

Der Weg in die Zukunft ist gemeinsam

Dass ich jetzt als Katholik für den „Kurier“ der evangelischen Kirchengemeinde einen persönlichen Rückblick schreiben darf, macht mich froh und gibt mir Hoffnung. Denn angesichts der rasanten Verweltlichung unserer Gesellschaft – verbunden mit dem dramatischen Schwund an Kirchenmitgliedern in beiden Konfessionen – sehe ich nur in einem gemeinsamen ökumenischen Weg eine Zukunft für das Christentum. Und hier an der Basis in Hennef können wir die Wurzeln dafür legen.



Die alte Christuskirche vor Beginn der Umbauarbeiten.

Die Anziehungskraft großer Gebäude

Große Gebäude beeindruckten mich. Dabei macht es einen Unterschied, ob ich ein Restaurant mit einer hohen Decke betrete, das Konzerthaus in Berlin oder die Sankt Michaeliskirche in Hamburg. Sowohl im Konzerthaus als auch im Michel habe ich viel Zeit verbracht und durfte Größen wie Jessye Norman und Heinz Rühmann erleben.

Beide Orte haben ihre Geschichte und sind über die Jahrhunderte immer wieder verändert worden. In beiden Häusern sind Berühmtheiten ein- und ausgegangen und haben Menschen besondere Momente erlebt.



Politische Prägung des Konzerthauses

Das Baudenkmal am Gendarmenmarkt in Berlin wurde 1818 bis 1821 von Karl Friedrich Schinkel erbaut, mehrmals umgebaut, im Krieg zerstört und wiederaufgebaut. Neben unzähligen kulturellen Veranstaltungen war der Große Saal des damaligen Schauspielhauses im Revolutionsjahr 1848 für einige Monate Tagungsort der Preußischen Nationalversammlung.

Im letzten Jahrhundert geriet das Haus mit dem ersten Theaterleiter Leopold Jessner als SPD-Sympathisant jüdischen Ursprungs ins Zentrum heftiger öffentlicher Kontroversen. Jessner bevorzugte einen Regieansatz deutlicher politischer Zeitbezüge.

Im Jahr 1945 wurde Gustav Gründgens vom damaligen Reichspräsidenten Hermann Göring zum Intendanten des Theaters berufen und später zum Generalintendanten aller preußischen Staatstheater.



Bilder: pixabay

Zufluchtsort Michel in schweren Zeiten

Die Michaeliskirche in Hamburg ist dem Erzengel Michael gewidmet und wurde am 14. März 1661 das erste Mal geweiht. Das heutige Gebäude ist bereits der dritte Kirchenbau an dieser Stelle. Als Hamburg 1811 an das französische Kaiserreich angegliedert wurde, wurde der kleine Michel, die heutige St. Ansgar Kirche, zur katholischen Kirche umgewidmet. Französische Soldaten feierten dort ihre Gottesdienste. In vielen anderen Kirchen richteten die Franzosen Pferdeställe ein. Der Michel blieb davon verschont.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Krypta als Luftschutzbunker genutzt und war für viele Hamburgerinnen und Hamburger ein wichtiger Zufluchtsort. 1945 trafen Bomben das Hauptschiff der Kirche und beschädigten es schwer. Die Reparatur dauerte bis 1952.

Heute wird die evangelische Kirche nicht nur für Gottesdienste, Konzerte und Hochzeiten genutzt. Auch Wirtschaftskongresse, Motorradgottesdienste und Trauerfeiern finden dort statt.

Sowohl das Konzerthaus als auch der Michel haben mich in meinem Leben begleitet. In beide Häuser gehe ich nach wie vor gerne und fühle mich sehr wohl. Meine Seele sprechen beide an und Gott finde ich hier wie da. Einen Unterschied gibt es jedoch. Sobald ich den Michel betrete, ist alles gut. Ich muss nichts tun. Ich darf einfach Sein und die Nähe Gottes spüren.

Petra Biesenthal

Offene Kirche – Ja oder Nein?

„Offene Kirchen“ sind ein Trend in den evangelischen Landeskirchen. Immer mehr Kirchengemeinden lassen ihre Kirchentüren stunden- oder tageweise offen stehen. Ist das richtig so? Zwei Redakteure des Kurier-Teams haben ihre ganz eigene Sicht darauf.

Lieber Wolfgang, nein, wenn es um ‚meine‘ Kirche geht, dann graust es mich vor dem, was Pfarrkollegen hinter vorgehaltener Hand erzählen. Dass Sound-Anlage und Kerzenständer sicher weggeschlossen werden müssen, ist das Wenigste. Aber einem katholischen Pfarrer wurde ins Weihwasserbecken gepinkelt – und ein anderer fand hinter seinem Altar buchstäblich einen Haufen Scheiße.

Wer seine Kirche den ganzen Tag über offen stehen lässt, braucht viel Vertrauen in die Menschen, die eintreten – und dieses Vertrauen ist nicht immer gerechtfertigt.

Umgekehrt ist ein Kirchraum ja besonders: Bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen erleben Christen hier intensive emotionale Momente. Als Gemeinde ist das unser Ort, um Gott zu begegnen.

Und ich frage mich, wie gut könnten ich und andere es ertragen, wenn dieser Raum geschmählt, verdreckt und verunstaltet würde?

Woanders bin ich ein großer Fan

Aber wenn ich woanders bin, bin ich ein großer Fan offener Kirchen. Ich freue mich dann über Türen, die mir weit offen stehen – und ärgere mich still über verriegelte Schlösser. Denn ich genieße Kirchräume mit ihrer ... ja,

heiligen Ausstrahlung. Heilig, weil hier Menschen seit Generationen Gott nahe gekommen sind.

Ich bin also hin- und hergerissen: Offene Kirche woanders – ja, unbedingt. Wie können die nur ihre Kirche zusperren, frage ich mich dann. Aber meine eigene Kirche wildfremden Menschen anvertrauen, die buchstäblich dahergelaufen kommen – das ist ein Wagnis.

Stefan Heinemann

Lieber Stefan, aber ja natürlich müssen Kirchen offen stehen. Sie sind Orte für Besinnung, den Dialog mit unserem Herrn und mit Jesus Christus. Wo sonst können Menschen Zuflucht finden, um einmal für wenige Minuten der Hektik unseres Alltags zu entfliehen und gleichzeitig ihren Glauben intensiv leben?

Was wäre im Herbst 1989 möglicherweise geschehen, wenn die Türen der Nikolai Kirche in Leipzig nicht so weit offen gestanden hätten? Schutz, Geborgenheit und Ansprache haben die Menschen damals dort finden können. Und selbst ein totalitärer Überwachungsstaat, wie die DDR es war, hat dies respektiert. Die Menschen hatten einen Ort, an dem sie durchatmen konnten und Kraft schöpfen für ihren gewaltlosen Kampf gegen den SED-Unrechtsstaat.

Macht die Türen auf!

Also, öffnet die Türen der Kirchen, gebt den Menschen die Möglichkeit die Kraft des Glaubens zu spüren!

Eins möchte ich allerdings klarstellen: Ich meine nicht 24 Stunden und 7 Tage in der Woche. Kirchen sind keine „preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten“ für entwurzelte und heimatlose Menschen!

Dafür gibt es in Deutschland glücklicherweise andere Orte, an denen solche Menschen Zuflucht finden können. Aber offene Kirchentüren? Ja, und sei es von 7.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Dies sollte, dies muss möglich sein!

Wolfgang Brettschneider



Mein Traum von der Christuskirche

Die Christuskirche in Hennef ist schön. Mit ihren vielen An- und Umbauten ist sie mit der Gemeinde mitgewachsen. Es gibt viele praktische, gut zu nutzende Räume. Das Gemeindezentrum ist in jeder Woche des Jahres ein Treffpunkt für viele Menschen.

Trotzdem, wenn man etwas verändern könnte ... Ideen sind erlaubt, und vielleicht wird es mal wieder den ein oder anderen An-, Aus- und Umbau geben. Vier Menschen aus der Gemeinde beschreiben ihre Träume und Wünsche dazu.

Von Stühlen und mehr Natur

Wow! Ich darf träumen ... träumen von neuen Möglichkeiten der Christuskirche, einfach so und ohne Grenzen.

Wer mich kennt weiß, dass ich diese Kirche vom ersten Moment an mochte. Das Zusammenspiel von alt und neu. Wie unser Glaube: Uralt und jeden Tag neu.

Aber ich kann mir in diesem Raum auch mehr Flexibilität vorstellen. Zu Ostern 2014 haben wir das einmal erfolgreich ausprobiert: eine freie Bestuhlung im Seitenschiff. So entstand Platz für einen Kinderteppich, Raum für den Chor, das Abendmahl an Tischen konnte in der Kirche gefeiert werden. Mit freien Stühlen könnten Kreise bilden und Ausstellungen hätten einen besonderen Platz, für „kleine“ Gottesdienste gäbe es ganz neue Gestaltungs-

möglichkeiten. Ja, das fände ich schön – und vorstellen könnte ich es mir sogar für die ganze Kirche.

Wenn ich noch weiter träume, verändert sich in meinem Bild der Christuskirche als erstes der Abendmahlstisch. Er würde vielleicht beweglich. Auf jeden Fall käme er der Gemeinde näher und wir könnten uns wirklich um den Tisch des HERRN versammeln – den Kreis schließen. Wenn sich in meinem Traum die auch Mauern verwandeln, dann spannt sich über dem Vorplatz eine Art Wintergarten und die Glasbausteine auf beiden Seiten würden durch schön gestaltete, deckenhohe Glastüren ersetzt, Innen- und Außenraum der Kirche verschmelzen. Von außen erhascht man einen Blick darauf, was hier geschieht – und innen vergessen wir nicht, was draußen ist. Ganz alt und ganz neu, innen und außen, geprägt und flexibel – in meinem Traum erzählt die Christuskirche das gleiche wie schon jetzt: Gott und unser Glaube sind vielfältig. In meinem Traum ist die Christuskirche irgendwie genau wie jetzt, nur ganz anders...

Niko Herzner

Für Kinder und Leser

Wenn ich träumen darf, dann träume ich von einem Kirchraum, der frei und offen gestaltet werden kann. Ich träume von mehr Spielraum für Kinder. Ich träume von vielen kleinen Orten für Spiritualität.

Und konkret? Ich lasse mich inspirieren von dem, was ich zuletzt in Schweden erlebt habe. In jeder Kirche zwischen Malmö und Jönköping fanden unsere Kinder eine Spielecke vor. Sorgsam abgegrenzt und mit Spielmaterial für ‚ruhiges‘ Spielen ausgestattet – dazu Sitzgelegenheiten für Eltern. Unser Vierjähriger liebte die Parkgarage für Matchbox-Autos – und überredete uns, deswegen in den Sonntagsgottesdienst zu gehen! Und ich träume: Wäre das nicht im Seitenschiff der Christuskirche ...

Oder der Leuchter, an dem während der Abkündigungen je



eine Kerze für Verstorbene, Brautpaare und Täuflinge entzündet wurde. Und ich träume: Ein neuer Ständer für die Osterkerze mit mehr Kerzenhaltern ...

Oder das Bücherpult im Mittelgang, über das man fast stolperte. Da lag aufgeschlagen das Evangelium des Sonntags – das springt jeden Gottesdienstbesucher geradezu an und zur Altarbibel geht dafür eh keiner! Und unten drunter sind verschiedene Bibelübersetzungen eingestellt. Zum Mitnehmen.

Und ich träume ...

Stefan Heinemann



Mehr Licht und Farbe

Die Christuskirche ist wahrlich eine besondere Kombination: ein Teil der alten kleinen Kirche von 1896 und der so ganz andersartige Anbau von 1969.

Eine Aufzählung meiner Gedanken zum Kirchengebäude beim Gang von außen nach innen:

Nirgends entdecke ich draußen am Gebäude ein Kreuz. Ein früherer Vorschlag dazu: an der Südseite der Kirche auf der großen, leeren Wand ein Kreuz – vielleicht sogar aus Solarpaneelen?

Auf der Seite der Beethovenstraße werden die rechteckigen Schotterbeete als hässlich angesehen – Grünes wäre viel schöner!

Die Haupteingangstür ist sehr schwergängig. Das ergibt Schwierigkeiten für weniger kräftige Menschen und für solche mit Rollatoren oder im Rollstuhl.

Ein Vordach wäre hilfreich bei schlechtem Wetter. Innen ist der Eingangsbereich karg und dunkel.

Im Kirchenschiff selbst würde ein (grüner?) Teppich viel Wärme in den Raum bringen. Das würde auch gut zu dem farbenfrohen Wandbehang vorne neben dem Altar passen.

Dort im Altarraum ist es zu dunkel. Das ist ein starker Kontrast zu dem hellen alten Kirchenteil. Auf Fotos der alten Kirche sieht man die hohen lichtdurchfluteten Fenster nach Süden in der Apsis. Hier Ideen für mehr Licht: Die dunkle Klinkerwand hinter dem Altar aufhellen? Ein großes, schöngeformtes Fenster

über dem Altar? Oder ein großes senkrechtes Fenster über der Tür zur Sakristei? Dadurch würde die ganze Kirche viel freundlicher wirken. Der wunderschöne Jerusalemleuchter und der Wandbehang mit dem Motiv des Wachsens aus harten Formen zu organischen Blätterformen würde durch einen helleren Altarraum viel besser zur Geltung kommen und wir alle fühlten uns in unserer Kirche wohler.

Dorothee Akstinat

Ein voller Klang

In meiner Traumkirche fühle ich mich in jeglicher Hinsicht wohl und geborgen. Dazu gehört neben einem bequemen und flexiblen Mobiliar und interessanten Blickfängen auch eine ansprechende Akustik. Und daran hapert er leider in der Christuskirche. Ich empfinde sie als ausgesprochen bescheiden. „Der akustische Eindruck eines Raumes wird bestimmt vom Anteil des Direktschalls am Gesamtschallpegel, der Zeitverzögerung und Richtung von frühen Reflexionen sowie der Einsatzverzögerung und räumlichen Verteilung des Nachhalls.“ erklärt mir das Internet. Das sagt mir alles wenig. Ich habe auch keine Ahnung, wie unsere Kirche in diesem Punkt ihrem Bestimmungszweck näherkommen könnte. Ich weiß nur eines: in Sachen Akustik ist noch viel Luft nach oben und ich würde in diesem Haus gerne einen volleren Klang erleben.

Petra Biesenthal

Was Kinder meinen, wo Gott wohnt

Warum nennt man die Kirche eigentlich auch „das Haus Gottes oder Gotteshaus“?

Fragt man ältere Kinder oder Erwachsene, beschreiben sie den Begriff „Gottes Haus“ oft damit, dass annäherungsweise alle Religionen heute einen gleichbleibenden Platz des Gebetes oder einen festen Ort haben, an dem die Gläubigen einer Religion sich versammeln.

Hier in Hennef ist es die Christuskirche für die evangelischen Gläubigen.

Wochentags macht Gott Pause?

Für viele Kinder lebt Gott dagegen offenbar wochentags im Himmel und sonntags in der Kirche. Also in so einer Art „Wochenend-Gottes Haus“?

„Ich bin so klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Damit hätten wir auch eine allgemeine Erklärung, wo Jesus im Kindermund wohl lebt.

Aber, was verbirgt sich sonst noch an Kinder-Gedanken hinter dem Begriff „Haus Gottes – Gotteshaus“?

Die Kinder der KiTa Regenbogen haben so ihre ganz eigene – nicht immer ganz ernste Sicht – auf diese Frage. Diego meint beispielsweise: „Die Kirche, in die ich gehe, die gehört dem Gott. Da wohnt der aber nicht. Der wohnt ja im Himmel.“

Ein kleineres Mädchen wirft sofort ein: „Der unsichtbare, große Mann mit Bart, der der alles kann und weiß, der wohnt doch da.“

Gott wird mit einer Rakete abgeholt

Justus versucht es mit der Erklärung: „Ne, der wohnt im Weltall, also über dem Himmel wohnt der Gott. Bei uns ist das vielleicht so, der Gott wird für den Gottesdienst mit einer Rakete – ich glaube mit der Kirche abgeholt.“

Auch eine schöne Erklärung, die er selbst mit einem kecken Schmunzeln bedenkt. Er baut gerade an einer Rakete.



Aber warum heißt es denn nun „Gottes Haus“? „Wir beten da zu Gott und der ist dann überall. Und zwischen den Gottesdiensten, macht er Pause. Da in den Räumen nebenan“, meint Julian, während er seelenruhig an der großen Raketen-Kirche weiterbaut.

Ich glaube, es ist für die Kinder nicht wichtig, ob Gott in der Kirche wohnt oder nicht. Er ist einfach da, immer und ausnahmslos. Und das ist wichtig, denn darauf kann man bauen.

Bettina Zanella

Eine Zeitzeugin des Umbaus

Ursula Richter lebt seit 1958 in Hennef und hat miterlebt, wie die Christuskirche erweitert wurde. Sie hat Dorothee Akstinat von dieser Zeit vor ca. 50 Jahren erzählt.

Wenige Tage nach unserem Umzug nach Hennef nahmen mein Mann und ich aktiv Kontakt zur Evangelischen Kirchengemeinde auf. Die Gemeinde wurde uns zur Heimat durch die Gottesdienstbesuche, die Frauenhilfe, das Singen im Kirchenchor und die Bibelstunde.

Später leitete ich zusammen mit Inge Schwindt jahrzehntelang den Altenclub und den Seniorentanz. Bald wurde mein Mann, Dr. Friedrich Richter, Presbyter und später lange Jahre auch Vorsitzender des Presbyteriums – wobei ich ihn sehr unterstützt habe.

Ein Spektakel mit lautem Ächzen

Die Gemeinde ist stetig gewachsen, besonders durch Zuzug von Menschen, die bei der Bundesregierung in Bonn arbeiteten. So wurde der Erweiterungsbau an der Kirche notwendig.

Beim Abriss des Turmes im Januar 1964 war ich mit unseren beiden kleinen Kindern dabei und verfolgte mit vielen Menschen das Spektakel. Lautes Ächzen war zu hören, als der alte Turm fiel! Beim Neubau gefiel

uns die andersartige Turmform, weil sie etwas Besonderes war.

Im Laufe der Jahre hat sich vieles in Hennef geändert. Damals ging etwa kein Katholik in ein Geschäft, das einen evangelischen Inhaber hatte – heute gibt es zum Glück auf vielen Gebieten ökumenische Gemeinsamkeiten. Gut ist auch, dass es nun Jugendgottesdienste gibt.

Besonders schön finde ich den „Kirchenkaffee“, bei dem man nach dem Gottesdienst gute Gespräche führen kann und viele Menschen kennenlernt – ideal für Neuzugezogene.



Händels Messias begeisterte

„Ich habe jetzt noch Gänsehaut“, kommentierte eine Zuhörerin, als sie die Christuskirche verließ. In einem eineinhalbstündigen Musikgottesdienst hatte am zweiten Oktobersonntag ein 40köpfiger Projektchor Händels Oratorium „Messias“ in wesentlichen Teilen aufgeführt. Die Melodien klangen den Besuchern in der vollbesetzten Kirche lange nach.

Volle Chöre und zarte Arien

Schon zu Beginn verzauberten tröstende Tenorarien, gesungen von Hennig Jendritza, das Publikum, bevor der Chor mit vollem Klang die „Herrlichkeit des Herrn“ lobpreiste. Es folgte ein Wechselspiel an temporeichen Chorwerken sowie zarte Arien und Rezitative, die vorweihnachtliche Stimmung bereiteten.

Die Sopranistin Jina Oh überzeugte mit engelsgleicher wie kraftvoller Stimme und Koloraturen. Durch die tiefen Täler des Schmerzes und Zweifel, die der leidende Christus durch-

lebt, führte dann Bass-Solist Insik Choi, die im befreienden Lobgesang „Hallelujah“ durch den Chor mündeten.

Stehende Ovationen

In ihrer Predigt fragte Pfarrerin Annekatrin Biebling nach Jesu Identität. Händel hatte in seinem musikalischen Meisterwerk eine Antwort darauf: „Der Messias“. So klangen nach dem Schlusssegen noch verheißungsvolle Solostücke mit Trompetenklängen, bevor der Chor den Gottesdienst klangvoll beendete.

Stehende Ovationen waren ein wohlverdientes Lob für alle Mitwirkenden unter Leitung von Kantorin Sanghwa Lee. In nur zehn Proben und häuslichem Eigentraining hatte der Projektchor acht große Chorwerke des „Messias“ einstudiert. Daneben erklangen über zehn Solostücke durch drei studierte Meistermusiker.

Bianka Arndt

Zuhause geblieben und dennoch weit gereist

... sind die Jugendlichen um Jugendleiterin Jenny Gechert und ihr Team bei der diesjährigen Sommeraktion „Ferien ohne Koffer“. Von den Ereignissen dieser Woche und den zahlreichen Erfahrungen, welche die Gruppe in der gemeinsamen Zeit gemacht hat, lesen Sie im folgenden Artikel.

„Schreib doch etwas zu Deiner ‚Ferien ohne Koffer‘-Aktion. Bei der buntgemischten Truppe, die Du hattest, wird das sicher spannend.“ – Diese Aufforderung erreichte mich aus der Kurierredaktion, kurz vor Redaktionsschluss. „Klar, mach ich!“

Es stimmt, die Teilnehmer der diesjährigen Sommerferienaktion für Jugendliche ab 13 Jahre waren wirklich eine „buntgemischte Truppe“: Ehemalige und aktuelle Konfirmanden, Jungs und Mädels aus Syrien und Afghanistan, Jugendliche mit Down-Syndrom.

Im Leitungsteam waren unsere ehemalige und unsere aktuelle BFDlerin, Eliana Höfer und Jacqueline Erdmann, sowie ich, Jenny Gechert, Jugendleiterin. ☺

Das Programm der Woche stand fest, lange bevor wir die Zusammensetzung der Gruppe kannten: Aktionen zum Kennlernen und um das Eis zu brechen, ein Besuch der Trampolinhalle Niederkassel, ein kreativer Tag mit Marie Luise Lück im Töpferkeller, ein Ausflug in die luftigen Höhen des Hennefer Kletterwaldes und zum Schluss ein Abschiedsfest mit selbstgemachten Streetfood-Köstlichkeiten.

Kann das gut gehen?

Das versprach spannend zu werden und ja, ich war ein bisschen nervös, als ich am Dienstagmorgen ins „klecks“ kam. Wie würde diese Woche laufen? Werde ich allen Teilnehmern gerecht werden? Werden wir auch die Teilnehmerinnen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen gut integrieren können? Werden wir Verständigungsschwierigkeiten haben?

Die Türklingel riss mich aus meinen Gedanken. Ich öffnete und wurde überschwänglich begrüßt von Sike, die sich unwahrscheinlich auf diese Woche freute. Es war das erste Mal, dass sie ohne Begleitung an einer solchen Aktion teilnehmen konnte. Von dem Moment an nahm die Woche ihren Lauf. Wir wurden ge-

tragen von unzähligen tollen, lustigen und herz-wärmenden Momenten.

Die Gruppe hätte verschiedener nicht sein können, doch wie sie in eben dieser Verschiedenheit zueinandergefunden und diese Woche gemeinsam gestaltet hat – das war unglaublich!

In der Kennlernrunde dienstagsmorgens waren alle noch verhalten. Doch bereits am Mittag, als wir die Trampolinhalle stürmten, war alle Scheu vergessen. Die Jungs und Mädchen hatten gemeinsam einfach unfassbar viel Spaß.

Am Mittwoch überraschten viele mit ihrer kreativ-künstlerischen Ader, die beim Töpfern zahlreiche schöne Kunstwerke hervorbrachte.

Die größte Herausforderung

Der Donnerstag stand im Zeichen des Kletterns. Für uns als Team die größte Herausforderung. Am Ende des Tages aber konnten ALLE Teilnehmer von sich behaupten, mindestens einen Parcours bewältigt zu haben. Und die stolzen Gesichter, der strahlende Blick von Sike und Marie, für die es das erste Mal überhaupt war, dass sie sich getraut hatten zu klettern, war jede Anstrengung wert!

Am Freitag belohnten wir uns dann mit einem leckeren Essen: Mini-Burger, New-York-Club-Sandwiches, persischer Tomatensalat, asiatische Nudeln, griechischer Obstsalat und Schokokuchen schmückten am Ende unser Büfett. Es war der leckere Abschluss einer erlebnisreichen, emotionalen und sehr gelungene Woche.

Es war schön zu sehen, wie junge Menschen, die aus ganz verschiedenen Lebenswelten kommen und ihre ganz eigene Geschichte haben, sich so aufeinander einlassen können. Wie die Unterschiede zwischen Einzelnen ganz offensichtlich waren, aber keine Rolle spielten. Wie offen und tolerant miteinander umgegangen wurde. Ganz selbstverständlich. Als wäre es nie anders gewesen.

DAS ist der Gewinn dieser Woche – und ich bin dankbar für jeden, der dazu beigetragen hat.

Jenny Gechert

Ein Wochenende zur Freundschaft

Ruhe, gute Gespräche, Zeit für einander, Lachen, Spielen ... so lauteten die Erwartungen aller acht Mutter-Tochterpaare, die sich auf den Weg ins gemeinsame Wochenende zum Thema „Freundschaft“ gemacht hatten.

Ruhe war von Beginn an zu spüren, als das gemeinsame Domizil für die nächsten beiden Tage bezogen wurde. Das Haus Felsenkeller liegt, umgeben von Bäumen, etwas abgeschieden in der Natur des Westerwaldes. In der gemeinsamen Andacht oder bei einem Spaziergang durch die Natur setzte sich das Gefühl fort.

Ein Freund ist ein starker Schutz

Das Thema des Wochenendes und der entsprechende Vers – „Ein Freund ist ein starker Schutz. Wer den findet, der findet einen großen Schatz.“ (Sirach 6,14) – sorgten für intensiven Austausch in gemeinsamen Gesprächen und Aktionen für Mütter und Töchter.

Im Spiel, beim Vorlesen, bei der Zubereitung und dem Verzehr der Mahlzeiten wurde gemeinsame Zeit bewusst und erlebbar gemacht. Ein herzhaftes Lachen konnte an diesem Wochenende sicherlich niemand zurückhalten.



Als alle 16 Teilnehmerinnen am Sonntag, nach einem gemeinsamen Gottesdienst, das Haus in Richtung Heimat verließen, bestand der Eindruck, dass die Erwartungen aller erfüllt werden konnten und ein Gefühl von Freundschaft uns begleitete.

Das nächste Mutter-Tochter-Wochenende wird vom 27. bis 29. September 2020 stattfinden.

Y. Orthey

Im goldenen September

Der Männerkreis führt seit fast zwei Jahrzehnten ein Vater- und Sohn-Wochenende durch. 2019 ging es erstmals in die Eifel nach Simmerath direkt an den Rursee in das „Naturbewegt-Dich-Camp“. 39 Väter und Söhne erlebten ein tolles Wochenende mit Sport, gemeinsamem Kochen, einem Besuch der Burg Vogelsang – und das alles bei herrlichem Wetter und warmen Temperaturen. Gewohnt und geschlafen wurde in vier geräumigen Holzhäusern und im Gemeinschaftshaus wurde gegessen, gespielt und am Sonntag der Gottesdienst gefeiert.

Der Termin für nächstes Jahr steht schon fest: 18. bis 20. September 2020: Das Ziel wird wieder das Nabedi-Camp (www.naturbewegt-dich.de) in Simmerath sein. Weitere Infos und Fragen an Alex Billigen (Billigen@arcor.de). Teilnehmen können Jungs ab sechs

Jahren gemeinsam mit ihren Vätern, nach oben sind keine Altersgrenzen gesetzt.

Alexander Billigen



GOTTESDIENSTPLAN 1. 12. 2019 – 12. 1. 2020

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
1. 12.	9.30	1. Advent	Gottesdienst (Abm)	Gechert
	11.00		Gottesdienst	Bertenrath
	16.00		Adventseröffnung auf dem Weihnachtsmarkt	Bieling / Land
8. 12.	9.30	2. Advent	Gottesdienst (Taufen)	Heinemann
	11.00		Gottesdienst (Abm) mit Gemeinde-Band *	Herzner
14. 12.	17.30		Taizégottesdienst in St. Remigius / Happerschoß	Bertenrath
15. 12.	9.30	3. Advent	Gottesdienst	Neuhaus
	11.00		Gottesdienst crossmedial *	Lexutt
22. 12.	9.30	4. Advent	Gottesdienst	Bieling
	11.00		Gottesdienst mit Vokalensemble Vierklang	Heinemann

24. Dezember	11.00	Heiligabend	Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
	14.15		Familiengottesdienst	Heinemann
	14.30		Ev. Gottesdienst in St. Remigius Happerschoß	Bieling
	15.30		Familiengottesdienst	Heinemann
	15.30		Familiengottesdienst (Paulussaal)	Herzner
	17.00		Gottesdienst mit Jugendlichen	Gechert
	17.00		Gottesdienst mit Jugendlichen (Paulussaal)	Bertenrath
	18.30		Christvesper	Bertenrath
	23.00		Christnacht	Bieling

25. 12.	9.30	1. Weihnachtstag	Gottesdienst (Abm)	Herzner
26. 12.	11.00	2. Weihnachtstag	Gottesdienst	Bieling
29. 12.	9.30	1. Sonntag nach Weihnachten	Gottesdienst	Harrenberger
	11.00		Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
31. 12.	18.00	Silvester	Jahresschlussgottesdienst (Abm)	Bertenrath
1. 1.	11.00	Neujahr	Gottesdienst	Bieling
5. 1.	09.30	2. Sonntag nach Weihnachten	Gottesdienst (Abm)	Bieling
	11.00		Gottesdienst meditativ (Abm)	Bertenrath
12. 1.	9.30	1. Epiphania	Gottesdienst (Taufen)	Herzner
	11.00		Gottesdienst (Abm) mit Flötenkreis *	Heinemann

19. 1. 2020 – 8. 3. 2020 GOTTESDIENSTPLAN

Datum	Zeit	Tag	Gottesdienst	Leitung
19. 1.	9.30	2. Epiphania	Gottesdienst	Neuhaus
	11.00		Gottesdienst crossmedial *	Heinemann
26. 1.	9.30	3. Epiphania	Gottesdienst	Jung
	11.00		Kids und Teens (Abm)	Heinemann
2. 2.	9.30	letzter Sonntag Epiphania	Gottesdienst (Abm)	Herzner
	11.00		Gemeindeversammlung zur Presbyteriumswahl	Bieling
9. 2.	9.30	Septuagesimä	Gottesdienst	Gechert
	11.00		Gottesdienst mit Chor River of Joy *	Heinemann
16. 2.	9.30	Sexagesimä	Gottesdienst	Neuhaus
	11.00		Gottesdienst crossmedial *	Heinemann
23. 2.	9.30	Estomihi	Gottesdienst (Taufen)	Bieling
	11.00		Kirche für Kleine und Grosse	Herzner
1. 3.	9.30	Invokavit	Gottesdienst (Abm)	Lexutt
	11.00		Presbyteriumswahl! Gottesdienst meditativ mit Taizé	Bertenrath
6. 3.	17.00		Weltgebetstag der Frauen in St. Simon und Judas	WGT-Team
8. 3.	9.30	Reminiscere	Gottesdienst	Harrenberger
	11.00		Gottesdienst	Herzner

* an diesen Terminen findet um 11.00 Uhr der Kindergottesdienst im Matthäusraum statt



Gottesdienste in den Seniorenresidenzen

Helenenstift:

Bonner Straße 93 – donnerstags

12.12. 10.30 Uhr

23. 1. 10.30 Uhr, mit Abendmahl

27. 2. 10.30 Uhr

St. Augustinus Altenbödingen:

Dicke Hecke 37 – freitags

24.12. 16.00 Uhr

3. 1. 10.30 Uhr, mit Abendmahl

7. 2. 10.30 Uhr

Kurhaus:

Kurhausstraße 27 – donnerstags

19.12. 10.30 Uhr, *ökumenisch*

2. 1. 10.30 Uhr, mit Abendmahl

6. 2. 10.30 Uhr



Curanum Residenz:

Kurhausstraße 45 – freitags

18./20./22. Dezember,

jeweils 15.30 Uhr, *ökumenische Andachten*

24. 1. 10.30 Uhr, mit Abendmahl

28. 2. 10.30 Uhr

Taizégottesdienst

Am Samstag, 14. Dezember, 17.30 Uhr, wird ein ökumenischer Taizé-Gottesdienst in St. Remigius in Happerschoß gefeiert.

Der nächste Gottesdienst nach der Ordnung von Taizé in der Christuskirche findet am 1. März 2020 um 11.00 Uhr statt.

Am Freitag, dem 28. Februar, treffen wir uns um 20.00 Uhr in der Christuskirche, um uns auf den Gottesdienst einzustimmen – die Gesänge werden in den einzelnen Stimmen (Bass, Tenor, Alt, Sopran) einstudiert, neue Gesänge werden geübt und wir genießen die abendliche Atmosphäre in der Kirche mit dem gesungenen Gebet.



Kinderkirche

„Komm, wir feiern ein Fest“



Um ein großes Fest und welches Wunder Jesus dabei vollbringt, geht es in der nächsten Kinderkirche am Samstag, 1. Februar.

Los gehts um 10.00 Uhr in der Christuskirche. Teilnehmen können alle Kinder zwischen vier und elf Jahren, mit oder ohne Eltern. Die Kinder erleben an diesem Morgen eine spannende Geschichte von Jesus, seiner Familie und seinen Jüngern. Es wird darüber nachgedacht, welche besonderen Anlässe uns selbst wichtig

sind und wo wir etwas mit Gott erleben. An diesem Vormittag wird miteinander gefeiert, gesungen, gespielt, gebastelt, gebacken und vieles mehr. Gemeinsam feiern wir ein Fest. Um 12.00 Uhr findet eine kurze Abschlussandacht zusammen mit den Eltern statt. Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig, für Fragen vorab stehe ich aber gerne zur Verfügung.

Annekathrin Bieling

»Informiert« geben – „Die Diakoniesammlung“

Diesem Kurier liegt ein Überweisungsträger bei, mit dem wir als Kirchengemeinde um eine Spende für die Diakoniesammlung bitten.

Die Diakoniesammlung hat eine lange Tradition. Seit mehr als 60 Jahren führen evangelische Kirchengemeinden Sammlungen zugunsten diakonischer Arbeit durch. Die Diakoniesammlung ist gleichzeitig eine der größten Spendensammel-Aktionen in der Evangelischen Kirche. Allein im Gebiet der drei Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe beteiligen sich jedes Jahr mehr als 500 Gemeinden, die rund 1,4 Millionen Euro an Spenden sammeln.

Das Besondere:

Jede Spende wirkt dreifach!

Denn Ihre Spende wird aufgeteilt. 60 Prozent der Spendensumme bleibt in der Region. Hier wird diakonische Arbeit in Ihrer Kirchengemeinde und bei Ihrem örtlichen Diakonischen Werk unterstützt. Die restlichen 40 Prozent werden vom Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe – Diakonie RWL für überregionale Projekte und die Beratung von diakonischer Arbeit in Gemeinden und Kirchenkrei-

sen verwandt. Zum Beispiel für die Kampagne „Fairer Wohnraum für alle“.

Das heißt, Ihre Spende bei der Diakoniesammlung ist erstens direkte Hilfe für Bedürftige vor Ort, ist zweitens eine Unterstützung für regionale diakonische Projekte und ist drittens eine Förderung von überregionaler Arbeit der Diakonie. Einmal spenden, dreimal Zeichen setzen.

Ihr Pfarrer Niko Herzner



P.S.: Überweisungsträger weg? Kein Problem!
Konto der Ev. Kirchengemeinde Hennef:
IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21
Verwendungszweck: „Diakoniesammlung“

Kolumne Kirchenjahr – Anfang in neuem Licht

2019 beginnt das neue Jahr am 1. Dezember – jedenfalls wenn es nach dem Kirchenjahreskalender geht. Denn anders als das Kalenderjahr richtet sich das Kirchenjahr nicht nach Sonne und Mond. Es wird vielmehr aus der Lebensgeschichte Jesu abgeleitet. Darum beginnt das Kirchenjahr in der evangelischen und katholischen Kirche mit dem 1. Adventssonntag.

Anders die orthodoxen Kirchen, die den Wechsel des Kirchenjahres am 1. September begehen.

Advent, das heißt Ankunft: Die Adventszeit ist eine Zeit der Vorbereitung und Vorfreude auf die Ankunft Jesu in der Welt, die an Weihnachten gefeiert wird. Mit dieser Erwartung beginnt der Weihnachtsfestkreis, der den Auftakt

des Kirchenjahres bildet. Hierin hat jeder Sonntag einen Namen, jedes Fest seinen festen Platz. Mit der Erinnerung an die Stationen im Leben Jesu werden im Laufe des Jahres auch die wichtigen Erfahrungen und Grundstimmungen der menschlichen Existenz thematisiert: Geburt und Tod, die Gemeinschaft unter den Menschen, die Überwindung alles Trennenden von Gott ... Der letzte Sonntag des Kirchenjahres heißt „Ewigkeitssonntag“. Es ist der letzte Sonntag vor dem 1. Advent.

Nach dem 1. Advent werden die Tage zwar noch eine Zeit lang kürzer und dunkler. Aber für Christen ist mit der Erwartung von Gottes Liebe und Licht schon jetzt ein neuer Anfang gemacht. Das neue Kirchenjahr beginnt!

Wachsen wie ein Baum ...



Frauenwochenende – wie immer ein Highlight des Jahres! Diese Mal ging es hoch hinaus in die Baumwipfel. Bei schönstem Wetter konnten die 16 Teilnehmerinnen und Leiterin Antje Bertenrath die Natur und die Aussicht vom 40m hohen Turm auf dem Panarbora-Gelände Waldbröl genießen.

Während es in den Arbeitseinheiten um die „Gesetze des Herrn“ ging, erlebten wir Teilnehmerinnen in der Freizeit die Schönheit der Schöpfung. Der Baum begleitete uns dabei in allen Variationen: Vom Stammbaum über den Weihnachtsbaum bis hin zum Ölbaum. Passend zum Thema wohnten wir jeweils zu sechs Frauen in einem Baumhaus, in dem durchaus zu spüren war, dass Bäume nicht starr sind, sondern sich bewegen.

Mittels verschiedener Methoden entdeckten wir viel über unsere eigenen Wurzeln und über alles, was uns nährt. Schwerpunkt des Bibliodramas bildete das Gleichnis der ungleichen Brüder (Mt 21, 28-31).

So war auch dieses Frauenwochenende wieder eine Gelegenheit, die Bibel und dabei auch sich selbst ein bisschen mehr kennen zu lernen, Zeit für sich zu haben, aber auch Gemeinschaft zu erleben.

Inke Kolb

Jeden Freitag spüren: Mit Gott verbunden!

„Leise, leise, der Ton geht auf die Reise“, so beginnen wir in der KiTa ‚Regenbogen‘ gerne unseren Wochenabschlusskreis. Jeden Freitag um 9 Uhr im Foyer versammeln sich alle Kinder um die gestaltete Mitte.

Immer haben wir ein besonderes Thema – sei es zum christlichen Glauben, aus dem Kinderalltag oder aus der Natur. Das können Geschichten aus der Bibel sein, von Freundschaft und Nächstenliebe. Spannend und kindgerecht werden sie erzählt, musikalisch begleitet an Gitarre und Klavier. Die Klangschaale lädt Fachkräfte und Kinder zu Ruhe und Aufmerksamkeit ein. Die Kinder gestalten mit. Ihr absolutes Lieblingslied ist: „Halte zu mir guter Gott“. Das können auch schon die Kleinsten mitsingen. Eine Atmosphäre von Geborgenheit, Achtsamkeit und Liebe breitet sich aus, wenn wir gemeinsam zuhören, singen und beten.

Kinder und ihre Fragen ernst nehmen

Manche Themen sind schon sehr berührend

und schwingen noch nach. Die Kinder und ihre Fragen werden ernst genommen. Als Fachkräfte lassen wir ihnen Zeit und Raum, gehen auf sie ein – immer mit dem Wissen: Ich bin nicht allein. Gott ist immer und überall da. So ist auch die Kita Regenbogen ein Haus Gottes.

Christliche Rituale begleiten uns durch den Tag, nicht nur am Freitag. Wir begrüßen jeden Morgen mit einem Gebet, das oft frei gesprochen wird. Denn Kinder können beten: „Danke für den schönen, neuen Tag“. Ebenso beten wir vor dem gemeinsamen Essen. „Erde, die uns dies gebracht, Sonne, die es reif gemacht. Liebe Sonne, liebe Erde, euer nie vergessen werde.“ Das Bewusstsein zu wecken, dass nichts selbstverständlich ist, dass aber alles Leben miteinander und mit Gott verbunden ist, lässt Kinder angstfrei aufwachsen. Wir sind Gottes Kinder, seine Liebe ist in unserer Kita sichtbar und spürbar. Dafür danke ich.

Bettina Wistoff

Tolle Workshops bei der Konfifahrt

Auch dieses Jahr ging die Konfirmandenfahrt in den Herbstferien zur Steinbachtalsperre. Diesmal waren 72 Konfirmanden und ein Team aus 18 Haupt- und Ehrenamtlichen dabei.

An den vier Tagen gab es viele Unterrichtseinheiten zu den Themen „Jesus“ und „Abendmahl“. An zwei Nachmittagen fand gemeinsames Freizeitprogramm statt. Die Konfis konnten dabei zwischen acht ganz diversen Workshops wählen. Neben Workshops wie „Badekugeln erstellen“, „Escape game“ oder „Brotbacken am Lagerfeuer“, gab es dieses Jahr einen etwas außergewöhnlichen Workshop: Zorb Ball.

Rollen und Ringen in großen Bällen

Im Grunde hat man einen großen, aufblasbaren, transparenten jedoch doppelhülligen Ball aus PVC, in dem im Inneren Platz für eine Person ist. Zuerst gab es ein Aufwärmprogramm: Slalomlaufen in Teams unter Zeitdruck. Danach durften die Zorb Bälle nun endlich ausprobiert werden. Die Konfis sollten nun mit diesen Bällen durch ein Springseil laufen und dies war deutlich schwerer, als es sich vielleicht anhört. Was wäre ein Zorb Ball-Workshop ohne



Ringen? Mit unterschiedlichen Methoden wurde ein Konfi nach dem anderen aus dem Kreis gedrückt und dabei kam keine Hose ohne Schmutzflecken nach Hause. Noch schmutziger wurden Kleidung und Konfis jedoch beim gemeinsamen Fußballspiel (natürlich mit Zorb-Bällen), was nach dem Workshop zu Schlangen an den Duschen führte.

An den lachenden und glücklichen Gesichtern aller konnte man jedoch den vollen Erfolg dieser Aktion erkennen.

Tabea Wiegand

Die Früchte, die wir ernten

Erntedank bedeutet, sich einmal zu bedanken. Wertzuschätzen, was man hat. Sich für dieses Geschenk zu bedanken.

2019 dankte unsere Kirchengemeinde für die vielen Früchte, die dieses Jahr geerntet werden konnten. Beim Erntedankgottesdienst der ‚Kirche für Kleine und Große‘ am letzten September sonntag ging es allerdings nicht nur um Früchte im klassischen Sinne – etwa die Kartoffeln, die der Wiesenhof, bei dem gefeiert wurde, erntete – sondern um neu Erlerntes aus dem vergangenen Jahr. Der Wiesenhof selbst dankte für seine Auszubildenden, die ganz verschiedene Per-



sönlichkeiten mitbringen, aus denen dann unterschiedliche Fähigkeiten ‚geerntet‘ werden können.

So auch in der Gemeinde. Die Gottesdienstbesucher wertschätzten Früchte: Laufen, gelernte Vokabeln, Rechnen, Geduld haben, schöne Momente genießen und vieles mehr. Alles wichtige Früchte, die die Gemeinde, aber auch jeden für sich, weiterbringen.

Das Gemeinschaftsgefühl, das entstand, wurde bestärkt beim Abendmahl: Alle stellten sich in einen großen Kreis in der Scheune und nahmen sich an den Händen. Selbstverständlich wurde zwischendurch immer fröhlich gesungen, stets begleitet vom Bläserchor.

Ein schön gestalteter Gottesdienst von Pfarrer Niko Herzner und dem Team – nicht zu vergessen die jungen Helfer, die für alle Anwesenden Fürbitten vorlasen. Danke dafür! ??

Jacqueline Erdmann

Sing mal wieder: Adventslieder

*Alle Jahre wieder – also zum zweiten Mal – veranstaltet der Förderverein der Evangelischen KiTa Regenbogen am Samstag, 14. Dezember, um 16.30 Uhr ein Advents- und Weihnachtsliedersingen in der Christuskirche. Eingeladen zum Mitsingen sind alle großen und kleine Sänger*innen, die Spaß am Mitsingen und gemeinsamen Musizieren haben.*

Im Anschluss kann man den Nachmittag gemütlich ausklingen lassen bei Waffeln, Punsch und Kakao.

Wer helfen kann bei Vorbereitung und Durchführung, meldet sich bei Franziska Zillger (Tel. 9 08 88 94; E-Mail: franziska.zillger@yahoo.de) oder Boris Zanella (Telefon 8 74 23 65; E-Mail: boris@zanella.de).



Stöbern am Büchertisch

Das geht am 1. bis 3. Adventssonntag in der Zeit von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr sowie am Seniorenadventsnachmittag von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr im Gemeindezentrum.

Sie finden interessante, aktuelle christliche Literatur sowie Bücher und Texte zu den verschiedensten Anlässen. Kleine Geschenkartikel und manches mehr warten darauf, von Ihnen entdeckt zu werden.

Kommen Sie und lassen sich überraschen!

In gemütlicher Atmosphäre – bei Kaffee oder einer anderen Erfrischung – finden Sie sicherlich etwas, womit Sie sich, Ihren Kindern, Enkeln oder anderen eine Freude bereiten können.

Wie in allen Jahren wird der Erlös des Verkaufs vom Büchertisch und des Weihnachtsmarktes einem aktuellen sozialen Zweck zukommen.

Gunhild Berg, Karin Winkler und das Büchertischteam



Hirtenfeuer wird zum Weihnachtsbrunch

Auch in diesem Jahr soll es für Alleinstehende unserer Gemeinde die Möglichkeit geben, Weihnachten in Gesellschaft zu erleben. Daher wird am 25. Dezember von 10.30 bis 13.00 Uhr ein Brunch im Gemeindezentrum (Matthäusraum) angeboten.

Es dürfen sich alle die angesprochen fühlen, die Weihnachten mit lieben Menschen für ein paar Stunden gemeinsam feiern wollen. Geplant ist auch ein gemeinsames „Wichteln“. Dazu bitte ein kleines Wichtelgeschenk mitbringen. Es wird Suppe und Brot mit etwas Aufschnitt, Kaffee, Tee und Wasser oder O-Saft geben. Vielleicht möchte der eine oder andere eine kleine Spende für das Buffet beitragen? Um Anmeldung bis zum 20. Dezember bei Christina Schramm (Tel. 0 22 42/8 16 42) oder Katrin Keller (Tel. 0 22 42/8 60 04) wird gebeten. *Katrin Keller*



„Abendlied“ mit Saxophon und Orgel

Am Sonntag, 12. Januar findet um 17.00 Uhr ein besonderes Konzert in der Christuskirche statt.

Pfarrer Frank Kuchler (Saxophon) und Kantorin Katrin Wissemann (Orgel) haben in der Auferstehungskirche Siegburg eine CD mit Musik der Romantik für Saxophon und Orgel aufgenommen und präsentieren diese CD in einem Konzert unter dem Motto „Abendlied“.

Dabei erklingen bekannte Werke wie die Serenade von Franz Schubert, die Träumerei von Robert Schumann, das Notturmo aus Mendelssohns Sommernachtstraum oder das Wiegenlied von Johannes Brahms. Weiterhin werden auch unbekanntere Werke dieser Komponisten sowie von Joseph Gabriel Rheinberger und Engelbert Humperdinck zu hören sein. Natürlich darf auf einer CD, die in Siegburg aufgenommen wurde, auch der berühmte Abendsegen aus der Oper „Hänsel und Gretel“ des in Siegburg geborenen Komponisten nicht fehlen.



Die Werke werden in Bearbeitungen für Sopranino-Alt- oder Baritonsaxophon und Orgel dargeboten. Im Anschluss an das Konzert gibt es die Möglichkeit, die CD zu erwerben. Der Erlös kommt der Finanzierung der Orgel in der Auferstehungskirche Siegburg zugute. Der Eintritt zum Konzert ist frei, am Ausgang wird um eine Spende zugunsten der Kirchenmusik in der Hennefer Gemeinde gebeten.

Fastenzeit – Wer macht mit?

Zum Auftakt der Fastenzeit bieten wir im Jahr 2020 erstmals ein Fasten nach Buchinger/Lütznern in unserer Kirchengemeinde an.

Mit dem Aschermittwoch beginnt am 26. Februar 2020 die Fastenzeit. Die 40 Tage bis zum Osterfest sollen besonders durch Fasten und Beten gestaltet sein, umkehren, sich reinigen, hinwenden zu Gott und sich selber neu ausrichten auf das, was gut und wichtig ist im Leben – darum geht es. Fasten ist ein Grundmerkmal jüdischer und christlicher Frömmigkeit: Jesus, Mose und Elia haben gefastet. Die körperliche Umstellung schärft die Aufmerksamkeit und öffnet den Geist, außerdem hat das Fasten viele gesundheitsfördernde Aspekte.

Wir beginnen am Aschermittwoch mit einem Informationsabend zum Fasten für Gesunde nach Buchinger/Lütznern. Wer mitfasten möchte, legt am Donnerstag und Freitag zwei Vorbereitungstage mit leichter Kost ein. Ratsam ist es, auch Überflüssiges zu reduzieren (Kaffee, schwarzer und grüner Tee, Süßigkeiten) und sich möglichst Freiräume zu schaffen, damit

während des Fastens auch Zeit für den achtsamen Umgang mit sich selber bleibt.

Ab Samstag wird gefastet, das bedeutet, es wird nur flüssige Nahrung, wie Säfte, Tee und Gemüsebrühe verzehrt. Am Donnerstagabend erfolgt das gemeinsame Fastenbrechen. Danach sollte die Nahrungszufuhr langsam wieder aufgebaut werden, so dass dann ab Montag, 9. März, wieder alles gegessen werden könnte.

Während dieser Zeit des Fastens wird es täglich abends ein Treffen mit einem gemeinsamen Brühe essen geben mit Gelegenheit zum Austausch. Eine Ärztin oder ein Fastenleiter werden die Treffen begleiten und für medizinische Fragen ansprechbar sein. Eine Andacht in der Kirche zum Tagesabschluss nährt Geist und Seele und gibt einen Impuls mit für den nächsten Tag.

Wer Interesse hat, am Fasten teilzunehmen oder Lust hat, diese Fastentage vom 26. 2. bis 7. 3. 2020 mitzugestalten, meldet sich bitte bei Pfarrerin Antje Bertenrath, Tel.: 25 42

Freitagstreff für Alleinstehende

Seit Februar 2019 hat sich eine Gruppe Alleinstehender zwischen 40 und 55 Jahren gefunden, die sich jeden ersten Freitag im Monat trifft. Mittlerweile ist die Runde auf zehn Teilnehmer, Frauen wie Männer, angewachsen.

Die gemeinsamen Ideen, wie wir die Abende verbringen, sind zahlreich. Nach der Sommerpause im August, in der wir uns zum Konzert an der Sieglinde und auf dem Stadtsoldatenplatz getroffen haben, haben wir im September Minigolf im Kurpark gespielt und ein Restaurant am Markt in Hennef aufgesucht.

Schon viel unternommen

In kleinerer Gruppe waren wir auch auf dem Hennefer Stadtfest und im Oktober haben Tanja Harrenberger und Katrin Keller zu einer Kürbissuppe eingeladen. Weitere Unternehmungen wie der Hennefer Weihnachtsmarkt oder ein Besuch im Kurtheater stehen noch auf dem Programm. Im vergangenen Juli haben wir im Gemeindezentrum asiatisch gekocht –



und Pizza bestellt. Ein Besuch im Kurtheater oder andere Unternehmungen stehen noch aus.

Die Gruppe freut sich über weitere Teilnehmer, die sich bitte vorher telefonisch bei Katrin Keller (0 22 42/8 60 04) oder Tanja Harrenberger (0 22 42/9 17 31 47) anmelden sollten.

Die nächsten Termine sind am 6. Dez., 3. Jan., 7. Feb. und 6. März. *Katrin Keller*

Heute schon an den Sommer denken

Unberührte Landschaften, klare Seen, leckere Bonbons und herzliche Menschen – das ist Schweden!

Genau dahin führt die kommenden Sommerfreizeit der Ev. Kirchengemeinde Hennef.

In der Zeit vom 29. Juni bis 12. Juli 2020 geht es für 25 Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren in das Land von Michel, Pippi, Lotta und all den anderen großen und kleinen Helden Astrid Lindgrens.

Unsere Unterkunft, ein liebevoll eingerichtetes Selbstversorgerhaus mit kleiner Kapelle, idyllischem Garten und großem Grillplatz, liegt unweit des Sees Mälaren und ist somit der ideale Ausgangspunkt sowohl für Badeausflüge als auch für Wanderungen und Städtetouren. Denn auch Stockholm, die, so sagt man, schönste Hauptstadt Europas, ist nur knapp zwei Busstunden entfernt.

Organisiert und geleitet wird die Freizeit von Jugendleiterin Jenny Gechert. Unterstützung leistete ein vierköpfiges, erfahrenes Team ehrenamtlicher MitarbeiterInnen,

Wer Lust bekommen hat dabei zu sein und noch bis zum 31. Dezember 2019 bucht, zahlt für die kompletten 14 Tage inkl. An- und Abreise, Unterkunft und Verpflegung 620,00 Euro. Ab dem 1. Januar 2020 belaufen sich die Kosten auf 635,00 Euro.

Anmeldeformulare gibts auf der Homepage oder im Gemeindebüro.



Regelmäßige Gruppen in unserer Gemeinde

Hier finden Sie Daten und Ansprechpartner der regelmäßigen Angebote in unserer Gemeinde. Wenn Sie Näheres zu Inhalten und Themen der Gruppen erfahren möchten, schauen Sie bitte auf die Homepage (www.ekir.de/hennef) oder wenden Sie sich an die genannten Ansprechpartner.

Alle Raumangaben außerhalb des Kinder- und Jugendhauses „klecks“ (Deichstraße 30) beziehen sich auf das Gemeindehaus an der Christuskirche (Beethovenstraße 42).

Eltern-und-Kind-Gruppen im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

Miniclub, dienstags, 9.30 Uhr

Antje Vey, Tel. 9 01 99 45

Miniclub, freitags, 9.30 Uhr

Sandra Rühmkorf, Tel. 86 88 62

Angebote für Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhaus „klecks“

Jugendcafé, freitags, 18.00 Uhr

Jacqueline Erdmann, Tel. 8 63 18

Gesprächskreise

Bibelgesprächskreis, jeden zweiten Mittwoch, 10.00 Uhr, Matthäusraum

Stefan Heinemann, Tel. 9 08 68 78

11. Dezember · 15. Januar · 12. Februar

FITT, jeden zweiten Freitag, 19.30 Uhr, Markusraum

O. Bayer, Tel. 91 89 51

Forum Interessanter Theologischer Themen

Frauentreff, mittwochs, 15.00 Uhr, Markusraum

Ruth Meuser, Tel. 59 63

11. Dezember · 8. Januar · 12. Februar

Midlife-Kreis, freitags, 19.00 Uhr, Matthäusraum, für Frauen zwischen 35 und 60 Jahren

Beate Zacharias, Tel. 9 05 60 10 · Beate Koch, Tel. 55 94

13. Dezember · 17. Januar · 14. Februar

Ökumenischer Umweltkreis, dienstags, 19.30 Uhr, Lukassaal

Wolfgang Rehl, Tel. 8 15 99

3. Dezember · 7. Januar · 4. Februar

Seniorentreff, donnerstags, 15.00 Uhr

Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

Gesang und Musik

Blockflötenkreis, montags, 19.30 Uhr, Matthäusraum

Ulrike Dernbach-Steffl, Tel. 9 69 24 77

Jungbläser, montags, 18.00 Uhr, Orgelempore

Martin Salzmann, Tel. 32 02

Posaenchor, montags u. mittwochs, 19.30 Uhr, Orgelempore

Martin Salzmann, Tel. 32 02

Spatzenchor, dienstags, 15.30–16.15 Uhr

Annette Marx, annette_marx@gmx.de

Kirchenchor, donnerstags, 20.00 Uhr

Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94

Singkreis, freitags, 15.00 Uhr, Paulussaal

Ruth Meuser, Tel. 59 63 · Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47

13. Dezember · 10. Januar · 14. Februar

Sport und Bewegung

Seniorentanz-Gruppe, dienstags, 10.00 Uhr

Inke Kolb, Tel. 86 81 70 · Karin Winkler, Tel. 87 32 40

Wanderung des Ökumenischen Umweltkreises

Wolfgang Rehl, Tel. 8 15 99

5. Januar

Weitere thematische Gruppen

Besuchsdienst – bitte erfragen Sie aktuelle Termine bei:

Antje Bertenrath, Tel. 25 42

Deutschkurs für ausländische Frauen und Aussiedlerinnen, montags, 15.00 Uhr

Christel Müller, Tel. 8 09 16 · Ilsemarie Fischer, Tel. 0 22 48/25 11

Freitagstreff, 19.30 Uhr, Matthäusraum

Katrin Keller, 8 60 04 · Tanja Harrenberger, 9 17 31 47

6. Dezember · 3. Januar · 7. Februar

Freizeittreff für Menschen mit und ohne Behinderung, samstags, 14.30 Uhr

Matthias Morgenroth, Tel. 9 08 07 43

Kreativgruppe, 1. und 3. Mittwoch/Monat, 10–12 Uhr, Markusraum

Annemarie Spanier, Tel. 9 18 18 31

Nähwerkstatt, mittwochs, 20.00 Uhr, Markusraum

susanne.haeffs@gmx.de · marianne.scheid@gmx.net

Kreative Keramikgestaltung, dienstags, 19.00 Uhr, Keller – Eingang Bonner Straße

Marie-Luise Lück, Tel. 0 26 83/4 23 63

10. Dezember · 7. und 21. Januar · 4. und 18. Februar

Kochen in Gemeinschaft für Trauernde und andere Alleinssende, je 17.00–20.30 Uhr, „klecks“

Anmeldung bis zum Freitag vorher bei Waltraut Brüggemann

Tel. 9 18 08 35 · waltraud.brueggemann@freenet.de

13. Januar · 16. März

Offene Tür, 1. Mittwoch/Monat, 15.00 Uhr, Johannessaal

Galina Mehl, Tel. 91 25 32

4. Dezember · 8. Februar · 5. März

Reparatur-Café, 3. Samstag/Monat, 10.00–13.00 Uhr, Johannessaal, Eingang Bonner Straße

14. Dezember (2. Samstag des Monats!) · 18. Januar · 15. Februar

Andacht, Gottesdienst, Meditation

Meditation Gruppe I, montags, 17.00 Uhr, Matthäussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

13. Januar · 10. Februar

Meditation Gruppe II, dienstags, 19.00 Uhr, Paulussaal

Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27

14. Januar · 11. Februar

Andere Gruppen in unserem Gemeindezentrum

Al-Anon, mittwochs, 19.30 Uhr, Matthäussaal

Tel. 10 88

Wirbelsäulengymnastik (kostenpflichtig), montags, 9.30 Uhr

Kerstin Schumacher, Tel. 0 22 48/44 51 05

Oh, wie schön ist Ecuador!

Hola! Mein Name ist Greta Thunhorst. Vielleicht kennen sie mich als Konfi-Teamerin aus unserer Kirchengemeinde. Seit Ende August absolviere ich einen Freiwilligendienst in Ecuador. Das Programm „weltwärts“, innerhalb dessen ich ausgereist bin, wird durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert. Es soll beitragen zu Völkerverständigung und interkulturellem Austausch.

Langweilig wird es nie!

Das gemeinnützige Projekt, in dem ich mich engagiere, heißt „Una luz en tu vida“. In dieser Behinderteneinrichtung sollen Menschen mit Behinderungen in ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit im Alltag gefördert werden. Meine Aufgaben bestehen darin, im Unterricht der Kinder, als auch bei den Therapiestunden zu assistieren. Zusätzlich engagiere ich mich in einem Projekt mit Senioren, und gebe einigen Kindern des Dorfes Englischunterricht. Langweilig wird mir hier auf keinen Fall!

Leben auf 3000 Meter Höhe

Ich lebe in einem Dorf namens Quero, drei Stunden südlich der Hauptstadt Quito, auf

3000 Metern Höhe. Das Dorfleben hier ist aber alles andere als ruhig. In unserer Gastfamilie ist immer was los. Ständig bekommen wir Besuch oder fahren jemanden besuchen. So kennen wir schon die besten Fußballfelder, die nächste Pferdefarm zum Reiten, und gefühlt auch schon die Hälfte der Dorfbewohner.

Gastfreundlichkeit ist selbstverständlich

Was mich immer wieder beeindruckt, ist die immense Gastfreundlichkeit, die meine Gastfamilie jedem gegenüber aufbringt. Es ist überhaupt kein Problem, wenn fünf meiner Mitfreiwilligen bei uns zu Mittag essen – oder wenn ein Kollege eines Freundes in der Stadt ist, ist klar, dass ihm ein Schlafplatz angeboten wird.

Die Kirche ist im Zentrum

Ecuador ist stark katholisch geprägt. In fast jedem Haus hängt ein Bild der Jungfrau Maria oder ein Kreuz. Besonders hier auf dem Land spielt die Kirche eine große Rolle. Das Kirchengebäude befindet sich immer im Zentrum des Ortes. Oft ist auch vor der Kirche eine Art Treffpunkt – in Quero ist das der Park, in dem man sich oft trifft.

Momentane Situation

Ich fühle mich hier in Ecuador sehr wohl, und bin froh, dass ich diese Erfahrung machen darf. Die Landschaften sind total überwältigend.

Durch die Offenheit und Gastfreundlichkeit der Ecuadorianer fühlt sich Ecuador schon fast wie ein zweites Zuhause an. Ich hoffe, dass das auch weiterhin hierbleiben kann. Momentan ist seit über einer Woche Nationalstreik in Ecuador gegen die Erhöhung der Benzinpreise. Während das in den Großstädten zwar immense Auswirkungen hat, bin ich hier auf dem Land sicher. Bemerkbar macht sich der Streik nur in Straßenblockaden (daher kann ich auch nicht arbeiten). Hoffentlich löst sich die Situation schnell, sodass ich bald wieder mit meinem gewohnten Alltag fortfahren kann.

Hasta luego!



Besuch in Namibia öffnet Perspektiven

In aller Welt gibt es evangelische Kirchen mit unterschiedlicher Geschichte und unterschiedlicher Prägung. Partnerschaften zwischen Gemeinden und Kirchenkreisen helfen, sich gegenseitig wahrzunehmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Für den Evangelischen Kirchenkreis „An Sieg und Rhein“ heißt der Partner Tsumeb in Namibia.

Dieser Kirchenkreis, der eine riesige Fläche bis an die Grenze zu Angola umfasst, gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELCRN). Sie ist die zweitgrößte evangelische Kirche im Land und geht auf eine Gründung der Rheinischen Mission im 19. Jahrhundert zurück. Auf Grund der langen Geschichte der Rassentrennung im südlichen Afrika sind die Kirchen dort noch immer nach Hautfarben getrennt – die ELCRN ist eine „schwarze“ Kirche.

Vier Delegierte aus Deutschland

Vier Vertreter aus Deutschland hatten sich auf den Weg gemacht, um den Partnerkirchenkreis zu besuchen: Susanne von Campenhausen, Diakonie-Geschäftsführer Patrick Ehmann, Pfarrer Albrecht Roebke und Superintendentin Almut van Niekerk wollten sich vor Ort ein konkretes Bild der Situation machen. „Ziel einer Partnerschaft ist es, einander besser zu kennen, von den Erfahrungen des jeweils anderen zu lernen und auch beidseitig konkrete Hilfe zu



leisten“, erläutert die Superintendentin. „Dazu ist es notwendig, das kirchliche Leben, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrzunehmen und mit den Verantwortlichen in Gemeinden und auf der Leitungsebene in ein offenes Gespräch zu kommen.“

Vielseitiges kirchliches Leben

Der Kirchenkreis Tsumeb besteht aus vier Gemeinden, die von der Delegation besucht wurden. Die Delegierten lernten eine große Bandbreite kirchlichen Lebens kennen – eine begeisterte Kirchenmusik mit bis zu 16 Chören in einer Gemeinde, das ausgeprägte ehrenamtliche Engagement, konkretes diakonisches Handeln im Besuchsdienst und bei Armenspeisungen. „Wir sehen viele Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen“, berichtet van Niekerk.

„Wir haben einen Besuch erlebt, der uns ermutigt, die Partnerschaft weiterzuführen“, fasst die Superintendentin zusammen. „Es gibt eine breitere Basis an gemeinsamen Themen und interessierten Akteuren. Wer Lust hat, hier weiter mitzudenken und sich zu engagieren, ist herzlich willkommen!“ Eine Gegeneinladung für einen Besuch aus Namibia hat die Delegation für 2020 ausgesprochen.



Heilsames Singen in Siegburg

Singen kann heilen. Wer singt, kann sich von Alltagssorgen lösen und lernen, ganz gegenwärtig zu sein. Heilsames Singen lässt für einen Moment aufatmen und neue Kraft schöpfen. Diakonin Gudrun Zimmermann ist seit zwei Jahren Seelsorgerin am Siegburger Helios-Klinikum. Nun lädt sie zu einem neuen Angebot ein: Singen, das heilt.

Ab dem 5. Dezember immer donnerstags um 15 Uhr findet in der Klinikkapelle der Helios-Klinik das Projekt „Heilsames Singen“ statt.

Angestimmt werden ruhige und bewegte Lieder. Dabei handelt es sich um spezielles Liedgut, das eingängig und einfach zu erlernen ist. Durch Wiederholung entfaltet es eine beruhigende und stabilisierende Wirkung auf Körper, Seele und Geist.

Heilsames Singen berührt unmittelbar, kann Emotionen lösen. Es stärkt nachweislich das

Immunsystem und hebt die Gestimmtheit von Menschen. Dadurch beugt es auch Depressionen vor. Singen trägt sogar zur Schmerzlinderung bei und beschleunigt nachweislich die Wundheilung.

Eine Teilnahme ist auch ohne Gesangs- und Chorerfahrung möglich!

Zu dem kostenlosen Angebot sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich!



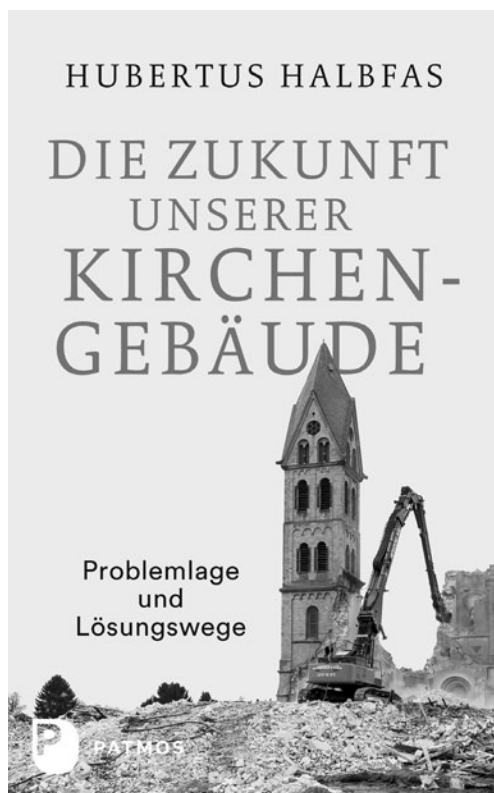
Buchtipp:

Haus Gottes oder der Gemeinde?

Dieser grundsätzlichen Frage stellt sich Hubertus Halbfas in seinem neuen Buch „Die Zukunft unserer Kirchengebäude“, erschienen im Patmos Verlag. Der renommierte Theologe und Kirchenkritiker stellt die Gebäude in das Spannungsfeld der aktuellen Diskussionen: Wird die christliche Gemeinschaft künftig als Kleriker- oder Pastorenkirche überleben können? Oder müssen die Gemeinden viel stärker in den Mittelpunkt treten?

Finanzielle Mittel fehlen immer öfter

20 500 evangelische und 24 000 katholische Kirchengebäude gibt es derzeit in Deutschland. Immer öfter aber fehlen die finanziellen Mittel, um sie zu erhalten. Denn die Zahl der Kirchenmitglieder beider Konfessionen geht zurück. Dann wird eine Umnutzung oder gar ein Abriss der Gebäude ins Spiel gebracht.



Halbfas fordert eine Reform, die nicht nur die örtlichen Gemeinden aufwertet und den Ehrenamtlichen bzw. Laien, wie sie in der katholischen Kirche genannt werden, mehr Verantwortung geben will. Auch die Kirchengebäude müssten sich verändern und den Mitgliedern Raum geben.

In einem Rückblick zeichnet Halbfas zunächst die Geschichte der sakralen Gebäude

nach, die immer auch die innere Organisation einer religiösen Gemeinschaft abbilden. Er beginnt bei den griechischen, römischen und jüdischen Tempeln und verfolgt den Kirchenbau von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Für Gegenwart und Zukunft fordert Halbfas Kirchenräume, die die Gemeinde mit Leben füllen kann. Also vor allem „Gemeindehäuser“, in deren Gemeinschaft auch Gott wohnt.

Martin Heiermann

Webtipp: Wie der Turm auf die Kirche kam

Wo heute jeden Tag der Verkehr auf der Bonner Straße vorbeirollt, stand am 13. Januar 1964 alles still. Auf der abgesperrten Straßenkreuzung lag – die Turmspitze der Christuskirche. Innerhalb einer Stunde setzte ein Spezialkran dem neu gefassten Betonfundament die 21 Meter hohe Spitze auf.

„Als der Turm gepackt und angehoben wurde, krachte und knirschte es im Gebälk – für jeden Zuschauer ein Moment der Spannung und der Sorge: „Wird es gelingen?“ berichtete der Bonner Generalanzeiger zwei Tage später.

Es gelang – trotz Glatteis und Verspätung. Teile des 42 m hohen Spezialschwenkkranes waren auf der Autobahn stecken geblieben. Erst nachmittags konnte die Aufrichtung des 12 t schweren Bauteils in Angriff genommen werden. Wie es gelang, zeigen nun Original-Filmaufnahmen, die Archivpfleger Martin Heiermann im Gemeindearchiv ausfindig gemacht hat.

Die alte Christuskirche, 1889 erbaut, war nach dem Flüchtlingszustrom nach 1945 zu klein geworden für die wachsende Hennefer Kirchengemeinde. In drei Bauabschnitten wurde die Christuskirche in den 1960er Jahren erweitert um Gemeindehaus, Seitenschiff und Foyer. Das Aufsetzen der Turmspitze 1964 war der Abschluss des ersten Bauabschnitts.

Bernd Jüschke hat das Filmmaterial von damals bearbeitet und in einem dreieinhalbminütigen Videoclip zusammengeschneiden. Seit wenigen Tagen

steht der Film online auf unserer Gemeinde-Homepage

www.evangelisch-in-hennef.de.

Absolut sehenswert, findet ...

Stefan Heinemann



Wir sind für Sie da

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrerin Annekathrin Bieling, Tel. 9 08 70 63

Pfarrerinnen und Pfarrer:

Pfarrerinnen Antje Bertenrath, Dickstraße 25, Tel.: 25 42 · außer dienstags und samstags,
antje.bertenrath@ekir.de

Pfarrerinnen Annekathrin Bieling, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 70 63 · außer montags,
annekathrin.bieling@ekir.de

Pfarrer Dr. Stefan Heinemann, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 68 78 · außer samstags,
stefan.heinemann@ekir.de

Pfarrer Niko Herzner, Kurhausstraße 62b, Tel. 8 06 18 · außer montags und freitags,
niko.herzner@ekir.de

Gemeindebüro: Elke Moor / Christiane Dehmel

Beethovenstraße 44, Tel. 32 02, Fax: 8 45 95, gemeinde.hennef@ekir.de
Mo., Di., Mi., Fr. 10.00–12.00 Uhr, Do. nur 16.00–18.00 Uhr

Homepage: www.evangelisch-in-hennef.de

Kindertagesstätte Regenbogen: Leiterin Olga Graf

Kurhausstraße 88, Tel. 8 22 90, ev.kita-regenbogen@ekir.de

Evangelisches Kinder- und Jugendhaus klecks: Jenny Gechert

Deichstraße 30, Tel. 8 63 18, jenny.gechert@ekir.de

Arbeit mit Senioren: Pastorin Tanja Harrenberger, Tel. 9 17 31 47, tanja.harrenberger@ekir.de

Gemeindeschwester: Margret Diedenhofen, Tel. 9 01 91 18,

gemeindeschwester.hennef@ekir.de

Kirchenmusik: Kantorin Sanghwa Lee, Tel. 8 09 94, außer mittwochs, sanghwa.lee@ekir.de

Küster: Andreas und Galina Mehl, Tel. 91 25 32 · außer montags, oder Gemeindesaal,
Tel. 8 38 10 · kuester.hennef@ekir.de, Sprechstunden: Di. 10.00–12.00 Uhr

Archiv: Martin Heiermann, Tel. 9 04 88 97, martin.heiermann@ekir.de

Allgemeine Sozialberatung: Rüdiger Matura,

Tel. 87 46 24, Sprechstunde mittwochs, 9.00–12.00 Uhr, im Gemeindezentrum, neuer Teil

Ev. Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Bonn, Tel. 02 28/68 80-1 50

Zeitraum: Ev. Zentrum für Diakonie und Bildung

Ringstraße 2, Siegburg, www.diakonie-sieg-rhein.de

Freiwilligenagentur Hennefer Rathaus:

Beratung donnerstags 10.00–12.00 Uhr Tel.: 88 81 40, freiwilligenagentur@hennef.de

Telefonseelsorge: rund um die Uhr, kostenlos, anonym

Tel. 0800 111 0 111

Nachgefragt: ...

Wozu Adventskalender?

Warum werden für den Dezember Adventskalender angeboten?

Die Adventskalender gestalten die Zeit vor dem Weihnachtsfest. Ähnlich wie der Adventskranz soll der Adventskalender die Vorfreude steigern und das Warten auf das Fest erleichtern. Die Adventszeit beginnt im Kirchenjahr mit dem 1. Adventssonntag, der fällt jedes Jahr auf einen anderen Tag zwischen dem 27. November und 3. Dezember. Manche Kalender begannen daher zunächst mit dem Nikolaustag am 6. Dezember. Im Laufe der Zeit hat es sich durchgesetzt, dass die Adventskalender zum 1. Dezember beginnen und am Heilig Abend enden.

Seit wann gibt es Adventskalender?

Im 19. Jahrhundert wurde der „Adventskalender“ in Deutschland erfunden. Er war Zählhilfe und Zeitmesser vor allem für die Kinder: täglich wurde einer von 24 Kreidestrichen an der Küchentür weggewischt oder es wurden nach und nach Bilder mit weihnachtlichen Motiven an die Wand gehängt; in manchen Familien wurde auch jeden Tag ein Strohhalbm in die leere Krippe gelegt.

Im Jahr 1902 wurde der erste Adventskalender gedruckt, zunächst gab es Bastelbögen mit 24 Bildchen, die ausgeschnitten und nach und nach auf den Adventskalender aufgeklebt wurden. In den 1920ern verbreiteten sich dann kunstvoll gemalte Kalender, deren Türchen man öffnen konnte. Nach dem Krieg wurden Adventskalender schon 1945 wieder in allen Besatzungszonen produziert und fanden durch die heimkehrenden Soldaten aus Frankreich, England und den USA weltweite Verbreitung.

Wie kommt die Schokolade in den Adventskalender?

Ein Münchener Litograf hatte selber als Kind eine Pappe gehabt, auf die seine Mutter 24 Plätzchen genäht hatte – diese Idee vermarktete er: zunächst mussten die KundInnen die gedruckten „Christkindleinhäuser“ selber befüllen. 1958 wurde der erste mit Schokolade befüllte Adventskalender in den Handel gebracht. Diese Variante ist seit den 1970er Jahren zum Massenprodukt geworden.

Welche Adventskalender gibt es?

Das Angebot an Adventskalendern ist heute unüberschaubar: Chips oder Schokolade, Bier oder Bilderbücher, Kosmetikartikel oder Teebeutel, Pralinen oder Spielzeuge, Saucen oder Schmuck, Katzenfutter oder Winterfiguren werden aufwendig mit oder ohne Türchen verpackt. Dazu kommen die selbst gefüllten Säckchen und gebastelten Kalender, sowie Adventskalender-Apps im Internet.

Welche Adventskalender kann man empfehlen?

Da die Adventszeit eine Zeit der Festvorbereitung ist und noch nicht das Fest selber, ist sie eine Fastenzeit. Es macht wenig Sinn, sich ausgerechnet in diesen Wochen zusätzlich mit Süßigkeiten oder anderen Konsumartikeln zu verwöhnen. Fasten und Beten gehören zusammen, im Advent wollen Christinnen und Christen sich Gott zuwenden und seine Ankunft erwarten. Daher laden wir in unserer Gemeinde zum täglichen Abendgebet ein (Mo–Sa, 19.00 Uhr, Christuskirche) und zum „Lebendigen Adventskalender“: nach und nach wird um 18.00 Uhr an 24 verschiedenen Gebäuden in unserem Gemeindegebiet ein Fenster geöffnet. Menschen treffen sich zum Singen und Beten, hören eine Geschichte; die Gastgeber bereiten heißen Tee vor.

Was ist ein „umgekehrter Adventskalender“?

Jeden Tag im Advent wird eine kleine Lebensmittelspende in einen Karton gelegt. Zu Weihnachten (oder an den Tagen danach) bringen Sie diesen Karton mit in die Kirche und wir füllen damit unseren Diakonieschrank, aus dem wir alle Tage im Jahr bedürftige Menschen unterstützen.

Pfarrerin Antje Bertenrath

In der Rubrik „Nachgefragt“ werden in jeder Ausgabe des Kuriers häufig gestellte Fragen zu einem Thema beantwortet. Wenn Sie selber Fragen zu dem Bereich „Kirche“ oder „Glaube“ haben, dann schicken Sie Ihre Frage(n) unter dem Stichwort „Nachgefragt“ an: kurier:hennef@ekir.de



G E B E T

O ffenstehen

T aufen

T rauern

E inkehren

S egnen

H Ö R E N

A tmen

U mkehren

S taunen

**Es ist Gottes Haus
und auch unseres
Es ragt hoch über Hennef hinaus
und ist doch kein Hochhaus
Es besteht aus zwei Teilen
und ist doch eins.**

**Es ist Gottes Haus
und auch unseres
Wir kommen hier zusammen
in unserem Gotteshaus**

(von unserem Gemeindeglied Dagmar Schnell)